Nr. 266. Einzelpreis 15 Pfennig — Halle (Saale), Montag, den 12. November 1928

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organen verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24667. 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesendeten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24667. 26605. Postscheckkonto 20319 Leipzig

## Poincare will eine Auslandsreise antreten

# A Berlin? Non, messieurs!

## Aber um Gottes willen nicht nach Berlin

**Paris, 12. November. (WTB.)**

**Im Hinblick auf die Tatsache, daß Poincaré in dem neuen Kabinett außer dem Vorsitz kein Portefeuille übernimmt, wurde der Ministerpräsident beim Verlassen des Finanzministeriums von Pressevertretern gefragt, ob er beabsichtige, Paris zu verlassen und eine Reise anzutreten. Poincaré antwortete, wie die „Agence Havas" berichtet, hierauf: „Die Möglichkeit einer Reise braucht nicht ausgeschaltet zu werden." Als die Pressevertreter, um Poincaré zu einer genaueren Auskunft zu veranlassen, gefragt hätten: „Vielleicht werden Sie nach Berlin fahren?" habe Poincaré eine ausweichende Geste gemacht.**

*

Die „Antwort" Poincarés ist viel schöner und viel eindeutiger als ein Dutzend seiner Denkmaleinweihungsreden, viel bestimmter als seine neueste Kabinettsbildung, viel präziser als sein Friedensvertrag. Sie ist ein schönes, sauber und naturalistisch gemaltes Bild mit der Unterschrift: „Poincarés Antwort auf den Stresemann-Besuch in Paris."

Poincaré hat sich, wie weiter unten gemeldet, eben erst wieder mit einem nach rechts neigenden Kabinett fest in den Sattel gesetzt. Und unser guter Briand ist natürlich mit von der Partie.

Es bleibt uns also immerhin einiges zu tun in dieser Atmosphäre der „ausweichenden Gesten".

### Wie Paul-Boncour „allgemein abrüstet."

#### Bewundernswerte Geduld der französischen sozialistischen Partei.

**Paris, 12. November. (WTB.)**

Der sozialistische Abgeordnete und Delegierte Frankreichs beim Völkerbund Paul-Boncour hat gestern in Charleville eine Rede gehalten, in der er das **französisch-englische Flottenkompromiß verteidigte** (!) und erklärte, es sei als **Ausgangspunkt der allgemeinen Abrüstung gedacht gewesen.** (!) Im übrigen forderte Paul-Boncour die grundsätzliche Entscheidung der Frage, ob man hinsichtlich der Abrüstung zu einer Verständigung kommen könne, und zwar solle diese Frage noch vor der Einberufung der Vorbereitenden Abrüstungskommission entschieden werden.

*

Paul-Boncour verteidigt also ein militärisches Geheimabkommen. Ein organisierter Sozialist tut das. Und besitzt dazu noch die Stirn, dieses militärische Geheimabkommen als Ausgangspunkt allgemeiner Abrüstung zu bezeichnen.

Wir haben bisher im Falle dieses Mannes jene Zurückhaltung beobachtet, die uns infolge seiner Zugehörigkeit zur Sozialistischen Partei Frankreichs, also zur 2. Internationale, geboten erschien. Heute muß man ernstlich fragen, wielange sich die französische Bruderpartei noch einen Mann in ihren Reihen gefallen lassen will, der dem neugebildeten Rechtskabinett Poincaré als Kriegsminister **alle Ehre machen würde.**

## Neues Poincare-Kabinett ohne die Radikalsozialen

**Paris, 12. Nov. (Radiomeldung.)**

Trotz aller Hartnäckigkeit ist es den Bemühungen Poincarés nicht gelungen, sein Kabinett der nationalen Eintracht auf die Beine zu stellen. Am Sonnabendabend haben sich **schwere Differenzen in der Radikalen Partei** ergeben und am Sonntagvormittag haben **die Radikalen beschlossen, keinem ihrer Mitglieder zu gestatten, im neuen Kabinett Poincaré einen Posten anzunehmen.** Die offizielle Weigerung der Radikalen stützte sich darauf, daß Poincaré ihre Forderungen hinsichtlich der Militärkredite und der Steuerreform nicht angenommen und daß er vor allem darauf bestanden hat, die Gruppe Marin weiterhin in seiner Mehrheit zu behalten. Die radikalen Abgeordneten Sarraut, Queuille, Helle, Lamoureux, die von Poincaré als Mitglieder seines neuen Kabinetts in Aussicht genommen waren, teilten ihm kurz nach Mittag die Entscheidung der radikalen Fraktion mit und erklärten, daß er **auf keine weitere Mitarbeit mehr zählen könne. Poincaré erwiderte darauf, daß er nun sein Kabinett ohne die Radikalen bilden würde.**

Das neue Kabinett Poincaré, das Sonntag abend nach langen Mühen endlich zustande kam, ist ein ausgesprochenes Rechtskabinett. Poincaré selbst erklärte zwar nach der Vorstellung seiner neuen Minister im Elysee, er hoffe, daß sein Kabinett, das am Waffenstillstandstage geboren worden sei, auch den **Waffenstillstand zwischen den Parteien bringen werde.** (!) Aber wenn man die Zusammensetzung des Kabinetts näher ansieht, muß man sagen, daß die **Rechte darin viel stärker vertreten ist, als in dem früheren Kabinett der nationalen Union.** Die vier radikalen Minister sind ersetzt worden durch den verwaschenen Radikalen Marraud, den Berliner Gesandten Henessy, der seinerzeit vom Linkskartell auf seinem Schweizer Posten kaltgestellt worden war, dem früheren Pensionsminister Anteriou, der sich noch bei den letzten Kammerwahlen in der Opposition gegen Poincaré hatte wiederwählen lassen, und durch die unbekannte Größe Forgeot. **Dafür ist die Rechte allein schon zahlenmäßig doppelt so stark geworden.** Für den Pensionsminister Marin ist der Vizepräsident der Maringruppe Bonnefous in das Kabinett eingetreten. Der elsässische Unterstaatssekretär Oberkirch ist geblieben. Weiter ist der Kriegsminister des bloc national Maginot, einer der wüstesten Feinde des Linkskartells, sowie der Pariser Abgeordnete Poncet, einer der rührigsten und zukunftsreichsten Parlamentarier, ebenfalls in die neue Regierung eingetreten. Die Rechtsvertretung ist also nicht nur quantitativ, sondern qualitativ viel stärker als die Linksvertretung.

In dieser Liste fehlen die Radikalsozialen, die im letzten Kabinett Poincaré vier Vertreter hatten.

### Die französischen Sozialisten gegen das Kabinett.

**Paris, 12. November. (WTB.)**

**Die sozialistische Kammerfraktion und der erweiterte Parteivorstand haben in einer gemeinsam abgehaltenen Sitzung gestern auf Vorschlag Léon Blums eine Entschließung angenommen, in der sie das ohne die Radikalen gebildete Ministerium als einen gefährlicheren nationalen Block bezeichnen, als es das vorausgegangene Ministerium der nationalen Einigung war und ihm gegenüber eine kategorische Oppositionsstellung der Sozialistischen Partei ankündigen.**

## Das Drama im Ruhrrevier

Die Arbeiter der „Phönix, Vereinigten Stahlwerke" in Duisburg, versammeln sich vor dem Fabriktor zur Entgegennahme des letzten Wochenlohnes.

## Reichstagsbeginn.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Die erste Sitzung des Reichstags nach den Herbstferien wird bereits die ungeheuren sozialen und wirtschaftlichen Spannungen zeigen, von denen gegenwärtig auch die politische Zukunft Deutschlands bestimmt wird. Auf der Tagesordnung der am Montag beginnenden Beratungen steht die Erörterung der gewaltigen Massenaussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie, die fast eine Viertel Million Menschen ihrer sicheren Existenz beraubt hat. Jeder Tag, den dieser Kampfzustand weiter andauert, bringt Zehntausende von Arbeitskräften in anderen Industrien um die Beschäftigung. So kann man mit Sicherheit den Tag voraussehen, an dem durch die Stillegung der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie fast das ganze Industriegebiet in Mitleidenschaft gezogen und die verarbeitende Industrie in anderen Gegenden Deutschlands wegen Mangel an Rohstoffen zur Einschränkung der Produktion gezwungen ist.

Es besteht kein Zweifel, daß der durch den Produktionsausfall der Eisenindustrie entstehende Schaden unendlich größer ist als die Lohnzulage für das ganze Jahr ausmacht. Die durch die Aussperrung entstehenden direkten Kosten werden auf wöchentlich 10 bis 15 Millionen Mark geschätzt, während die Lohnerhöhung eine Mehrbelastung von 20 bis 25 Millionen für das ganze Jahr ausmacht. Wenn trotzdem die Unternehmer ihre Betriebe stillgelegt haben, so nicht, weil sie die Kosten für die Lohnzulage nicht aufbringen können. Der Kampf der Unternehmer richtet sich nicht gegen die Lohnerhöhung. Ihnen paßt der Geist nicht, aus dem heraus der Staat ein neues soziales Recht zu schaffen versucht. Die Unternehmer wollten mit der Aussperrung einen Generalangriff gegen das Schlichtungswesen einleiten, um nicht nur in diesem Falle, sondern auch in allen übrigen Fällen die Staatsgewalt zu hindern, in das soziale Leben einzugreifen und die Schwachen gegen die Uebermacht des Großkapitals zu schützen.

Die Staatsgewalt kämpft deshalb nicht nur um die Erhaltung ihres Willens, sondern auch um die Wahrung ihrer Autorität. Die Träger dieses Kampfes sind in erster Linie die ausgesperrten Arbeiter, die ihre eigene Sache und die des Staates verteidigen. Diese Verteidigung muß ihnen ermöglicht werden, d. h. sie müssen die Mittel erhalten, die sie vor dem Unterliegen unter ein machtgieriges Unternehmertum schützen. Schließlich darf der Staat nicht tatenlos zusehen, wie Unternehmer Rechtsakte der Staatsgewalt mißachten, Hunderttausende von Menschen um ihren Erwerb bringen, die Wirtschaftslage schwer schädigen und mit den Kosten dafür die Allgemeinheit belasten.

Der sozialdemokratische Gesetzentwurf zur Unterstützung widerrechtlich ausgesperrter Arbeiter ist daher kein Agitationsantrag. Er entspricht dem wirklichen Willen der Sozialdemokratie, den Kampf, den das Unternehmertum den Arbeitern und dem Staat aufgezwungen hat, erfolgreich zu beenden und die Kosten dafür den Unterneh-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0001

**mern aufzubürden. Wir hoffen, daß auch das** Zentrum sich auf den Boden des sozialdemokratischen Antrags stellen wird. Ein großer Teil der Ausgesperrten zählt zu seinen Anhängern. Will das Zentrum sich nicht dem Verdacht aussetzen, daß es ein Spiel mit verteilten Rollen treibt, dann wird es den scharfen Worten, die von den christlichen Gewerkschaften draußen gegen das Vorgehen der Unternehmer geführt werden, entsprechende Taten im Reichstag folgen lassen müssen. Daß die Deutsche Volkspartei mit ihren Sympathien auf der Seite der Unternehmer steht, obwohl eine deutliche Stellungnahme in der Oeffentlichkeit bisher vermieden worden ist, weiß man. Aber das macht die Sozialdemokratie keineswegs wankend in dem Ziel, den Konflikt in der Eisenindustrie durch einen Sieg des Rechts und der Arbeiter zu beenden.

Es ist schließlich nicht nur diese Frage, von **der die politische Zukunft Deutschlands und das Schicksal der Reichsregierung** abhängt. In der übernächsten Woche wird der **Reichstag zu dem sozialdemokratischen Antrag auf Einstellung des Baues des Panzerschiffes A Stellung nehmen. In dieser** Frage ist ebensowenig wie in vielen anderen hochpolitischen Fragen bisher eine einheitliche Linie gefunden worden, weil eine feste Mehrheit für die Reichsregierung fehlt. Es werden deshalb in nächster Zeit Verhandlungen über die Umbildung der Reichsregierung geführt werden; denn sichere Mehrheitsverhältnisse sind die Voraussetzung für die Lösung der großen Aufgaben, vor denen Reichstag und Reichsregierung stehen. Ist bei den bürgerlichen Parteien der Wille vorhanden, den Interessen der breiten Massen des Volkes Rechnung zu tragen, so wird die Sozialdemokratie an der Erreichung dieses Zieles mitwirken.

# Stall Oppenheim

## Die Dame des Stalles - Korrekte Haltung deutscher Reichswehroffiziere

Genf, 10. November. (Eig. Drahtb.)

In Genf findet, wie alljährlich, zur Zeit ein internationales Reitturnier statt, das Offiziers- und Herrenreiterkreise aus ganz Europa versammelt. Wie in jedem Jahr erschien auch diesmal der Stall Oppenheim, dessen erste Handlung wiederum darin bestand, die schwarzrotgoldenen Fähnchen an seinen Pferdebogen schwarzweißrot zu übermalen.

Im Verlauf der Veranstaltung gewann die Frau Baronin einige Springkonkurrenzen. Die Leitung des Turniers ließ deshalb auf dringenden Wunsch der Siegerin am Siegermast ein schwarzweißrotes Fähnchen aufziehen, statt der deutschen Landesfahne. Die teilnehmenden deutschen Reichswehroffiziere verhielten sich korrekt und ließen durch ihren Führer, Oberleutnant Sahla vom 10. Reiterregiment bei der Leitung erklären, daß sie eine weitere Teilnahme am Turnier ablehnen müßten, wenn noch einmal eine schwarzweißrote Fahne gezeigt würde. Daraufhin entschuldigte sich die Leitung am Sonnabend beim deutschen Generalkonsulat in Genf wegen des „bedauerlichen Irrtums". Frau von Oppenheim schneidet seitdem die hier anwesenden Angehörigen der Reichswehr und das deutsche Konsulat.

## Coolidge verlangt amerikanische Flottenaufrüstung.

London, 10. November. (Radiomeldung.)

In einer in Washington gehaltenen Rede erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, eine **Annahme des anglo-französischen Flottenkompromisses durch Amerika würde praktisch auf ein Aufgeben des Gedankens der Abrüstung zur See hinauslaufen.** Coolidge erklärte hierauf, daß Amerika infolge seiner geographischen Lage, der geringen Anzahl seiner Flottenstützpunkte und **aus Gründen des auswärtigen Handels und der auswärtigen Kapitalsanlagen mehr Kreuzer benötigte, als es gegenwärtig besitze.**

## Litwinow - Holzmann.

### Die gefälschten Wechsel aufgefunden.

Paris, 12. November. (Radiomeldung.)

In Verfolg der Klage, die das sowjetrussische Handelsamt auch bei der Pariser Justiz gegen die Ausgabe falscher Wechsel durch den Bruder des russischen Volkskommissars Litwinow eingebracht hatte, hat die Pariser Polizei eine Anzahl von Haussuchungen vorgenommen. **Es ist dabei gelungen, sämtliche sieben Wechsel im Gesamtbetrage von 200 000 Pfund Sterling aufzufinden.** Im Verlauf der Untersuchung wurde eine Reihe von Dokumenten beschlagnahmt, deren Prüfung noch nicht abgeschlossen ist. Vor allem hat man festgestellt, daß der Bankier Michael Holzmann, der wegen verschiedener Unannehmlichkeiten mit der Polizei Berlin verlassen mußte und sich seither in Paris niedergelassen hatte, schwer in der Affäre Litwinow kompromittiert ist. Das ganze Ausmaß seiner Schuld steht allerdings noch nicht fest.

## Kabinett Maniu.

Bukarest, 11. November. (Eig. Drahtb.)

Das Kabinett Maniu ist gebildet und am Sonnabend von dem Regentschaftsrat bestätigt worden. Das Kabinett besteht ausschließlich aus Mitgliedern der Bauernpartei. Maniu ist Ministerpräsident. Das Auswärtige Amt steht unter Leitung des Bauernführers Mironescu. Am Sonnabendnachmittag um 5 Uhr wurde die neue Regierung von dem Regentschaftsrat im königlichen Palais vereidigt. Anschließend wurde der erste Ministerrat abgehalten.

Das Parlament wird bereits am Montag zusammentreten und ein Dekret des Kabinetts über die Auflösung von Senat und Kammer entgegennehmen. Die Neuwahlen sollen bereits am 9. Dezember stattfinden.

**Den Mitschüler erstochen.** In Linz (Oesterreich) stieß ein 15jähriger Schüler im Verlauf eines Streites einem 14jährigen Schulkameraden ein Messer in die Herzgegend; der Getroffene dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter wurde verhaftet.

# Eisenbahnkatastrophe in Galizien

## 35 Schwerverletzte, 6 Tote

**Bei Stanislau in Galizien fuhr durch die Unachtsamkeit des diensthabenden Verkehrsbeamten, der das Einfahrtssignal falsch gestellt hatte, ein aus Kolomea kommender Personenzug auf einen im Bahnhof haltenden Zug auf. Infolge des dichten Nebels konnte der Lokomotivführer den Zug nicht mehr zum Halten bringen.**

**Der Aufprall hatte furchtbare Wirkungen. Die Lokomotive und einige Wagen des einfahrenden Zuges sowie zwei Wagen des haltenden Zuges wurden zertrümmert. Etwa 40 Personen erlitten schwere Verletzungen; sechs sind inzwischen gestorben. Unter den Schwerverletzten befinden sich sechs Beamte der verunglückten Züge. Der Schuldige Beamte ist verhaftet worden. Die Rettungsarbeiten wurden durch den Nebel stark behindert; es dauerte mehrere Stunden, ehe man die verletzten Passagiere aus den Trümmern geborgen hatte.**

# Der Reichsbahn-Bestechungsprozeß

gegen den Reichsbahnoberrat Schulze (Berlin) gestaltete sich am Sonnabend entlastend für den Angeklagten. Direktor Daeschner von der Firma Reisert erklärte im Gegensatz zu den Bekundungen des Berliner Vertreters der Firma, Geltzner, daß Schulze niemals mit der Firma Reisert zufrieden gewesen sei und so scharfe Bedingungen und Anforderungen an die Firma gestellt habe, daß sie bezüglich der Lagerschalen niemals Vorteile gehabt habe; die Firma habe vielmehr erhebliche Summen zugesetzt, da die erwarteten großen Aufträge ausblieben. Der Zeuge ist niemals der Auffassung gewesen, daß Schulze irgendwelchen Einfluß auf die Auftragserteilung bei dem zuständigen Reichsbahndirektor Neumann hatte, zumal die Beziehungen zwischen Neumann und Schulze gespannt waren. Schon aus diesem Grunde könne von einer Beeinflussung Neumanns durch Schulze oder einer Zusammenarbeit zwischen den beiden keine Rede sein. Der Zeuge erklärte weiter, daß die Firma Reisert niemals Geschenke für irgendwelche Aufträge an Schulze gegeben habe. Auf einen Vorhalt des Verteidigers erwiderte der Anklagevertreter, die Anklage sei nicht davon ausgegangen, daß die Firma Schmiergelder gezahlt habe oder Schmiergelder für Aufträge gezahlt worden seien. Die Angaben, wonach die Firma Reisert 97 000 Mark an die Reichsbahn gezahlt habe, seien völlig unrichtig. Der als Zeuge vernommene Direktor Reisert bekundete gleichfalls, daß Schulze hinsichtlich der Lagerschalen außerordentlich schwere Bedingungen gestellt habe.

## Vier Wochen vor der österreichischen Präsidentenwahl

### Keiner weiß wen er will, keiner weiß was er will

Am 8. Dezember läuft die Amtsperiode des gegenwärtigen Präsidenten der österreichischen Republik ab. Die bürgerlichen Parteien sind deshalb eifrig auf der Suche nach einem Amtsnachfolger für den gegenwärtigen Präsidenten Hainisch, der bereits zweimal das Amt des Bundespräsidenten verwaltete und infolgedessen auf Grund des § 60 der Verfassung unmittelbar nicht wiedergewählt werden kann.

Das Amt des österreichischen Bundespräsidenten ist rein repräsentativer Art. Einfluß auf die Führung der Regierungsgeschäfte sowie auf die Bestellung und Entlassung der Minister steht dem Bundespräsidenten nicht zu. Die Regierung wird auf Vorschlag des Hauptausschusses vom Nationalrat gewählt und ist nur ihm verantwortlich. Die Wahl des Bundespräsidenten wiederum erfolgt in der Bundesversammlung, d. h. einer gemeinsamen Tagung des Nationalrates und des Bundesrates in geheimer Abstimmung mit absoluter Mehrheit. Die Wahl wird so lange wiederholt bis sich eine unbedingte Mehrheit für eine Person ergibt.

Die Bemühungen der bürgerlichen Parteien, sich auf einen geeigneten Kandidaten zu einigen, waren bis jetzt erfolglos. Am aussichtsreichsten ist zurzeit eine Kandidatur des christlichsozialen Präsidenten des Nationalrates Miklas. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß in den vertraulichen Beratungen noch andere Kandidaten auftauchen. Man spricht zurzeit auch davon, die Rechte des Bundespräsidenten zu erweitern, um den Anreiz für dieses Amt zu erhöhen, oder seine Wahl durch das Volk vornehmen zu lassen. Ein entsprechender Antrag der Landbündler liegt dem Nationalrat bereits vor. Ein anderer Plan geht dahin, jene Bestimmung, die eine Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten ausschließt, für die kommende Wahl aufzuheben. Aber alle diese Pläne sind verfassungsändernd und benötigen zu ihrer Annahme einer qualifizierten Mehrheit, d. h. sie sind ohne Zustimmung der Sozialdemokratie nicht durchzuführen. Was schließlich werden wird, ist deshalb im Augenblick, 4 Wochen vor der Wahl, noch völlig ungewiß.

## Hermann Müller gratuliert Otto Braun.

Berlin, 12. November. (WTB.)

Reichskanzler Müller übermittelte dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun zur Wiederkehr des Tages, an dem er vor zehn Jahren die Geschäfte der preußischen Staatsregierung mit übernahm, seine und der Reichsregierung herzlichsten Glückwünsche.

**Antisemitische Ausschreitungen in Posen.** Am Freitagabend ereigneten sich in Posen schwere antisemitische Ausschreitungen. **Hunderte von Studenten demolierten zahlreiche jüdische Geschäfte, wobei Warenbestände im Werte von mehreren tausend Zloty vernichtet wurden. Zahlreiche Juden wurden schwer verletzt.**

## Hallesches Stadttheater.

### „Fräulein Mama."

Operette von **Hugo Hirsch.**

Die gestern gehörte Operette ist aus dem Lustspiel „Mademoiselle, ma mère" von Berneuille hervorgegangen. Richard Keßler hat es für eine musikalische Darstellung neu bearbeitet, Willi Kollo hat sehr effektvolle Gesangstexte dazu geschrieben, die Hugo Hirsch vertonte.

Das Buch dieser Operette schildert uns recht amüsant die fein pointierten Erlebnisse der Ehe (in Wahrheit hat sie nie bestanden) eines jungen Mädchens mit einem Schürzenjäger. Nach verschiedenen humorvollen Verwicklungen und einem flotten Tempo der Handlung heiratet der Stiefsohn die Stiefmutter.

Die Musik trägt teils den Baudeville-Stil und teils den der Kammeroperette, eine leichte, feingeschwungene Art Musik, die mit der Situation der Bühne kongruent geht. Als besonders reizender Schlager ist das Sektduett im zweiten Akt erwähnenswert und sehr ergötzlich das Vortragskouplet „Daß mir keine Klagen kommen". Das ganze Werk hat etwas Einschmeichelndes ohne aufdringlich zu sein.

Eine vollendete Vertreterin der Titelrolle war in der gestrigen Aufführung Marion Kaufmann. Ihr Gesang und Spiel waren von einer köstlichen Natürlichkeit, dabei sprühte sie von Temperament und Frische, so daß sie immer im Mittelpunkt des Interesses stand. Neben ihr brillierte in einer etwas derberen Rolle, die von ihrem eigentlichen Fache etwas abwich, Charlotte Wegener als Fanny Juillet. Sie brachte alle Szenen, besonders die parodistischen mit einer außerordentlichen Schlagfertigkeit. Ganz meisterhaft stellte Paul Herlt — der auch für die vorzügliche Spielleitung sorgte — den Albert Letournell dar und wirkte mit seinem trockenen, urwüchsigen Humor wahrhaft zwerchfellerschütternd. Den Schwerenöter Alphonso de Moreuil spielte Max Stojewski mit seiner einzigartigen Komik. Seine Carmen-Parodie wirkte hinreißend und wurde nach anhaltendem Beifall wiederholt. Waldemar Fram als Sohn Georges bewegte sich auch gestern sicher und elegant und zeigte in den Gesangsnummern einen Fortschritt. Eine feingetroffene Type zeichnete Otto Tiedemann mit dem Oberkellner Pinchard. Sehr sicher bewegten sich Billa Roß als Studenmädchen und Werner Zeugner als Zigeunerprimas. Kapellmeister Mees waltete am Pult mit seiner sicheren, schwungvollen Art, so daß diese parodistische Musik mit ihren verschiedenen Rubatos von köstlicher Güte war.

Die Bühnenbilder zeigten eine natürliche Delikatesse.

Alle Beteiligten wurden oft gerufen; nach dem zweiten Akt verwandelte sich die Bühne in einen Blumenhain. Wenn nicht alles täuscht, dürfte diese Operette auf unserer Bühne ein Zugstück für die Saison werden. S. S.

## Asiatische Kunst.

### Veranstaltungen des Halleschen Kunstvereins.

Der Hallesche Kunstverein veranstaltet in diesem Winter vier Vorträge über asiatische Kunst. Für den ersten Vortrag konnte der berühmte Forscher Albert von Le Coq gewonnen werden, der auf mehreren Expeditionen nach Asien die Kunst in Turfan entdeckte. Die Ausbeute dieser Forschungsreisen gehört zu den bedeutendsten Schätzen des Berliner Völkerkunde-Museums. Professor von Le Coq hat mehrere große wissenschaftliche Werke über die Ergebnisse seiner Forschungen geschrieben, zuletzt auch ein allgemein verständliches Buch „Auf Hellas Spuren in Asien", bei dem schon im Titel zum Ausdruck kommt, daß Turfan die Kulturbrücke zwischen China und Griechenland gewesen ist. Professor von Le Coq wird am Mittwoch, dem 28. November 1928, über „Forschungen und Entdeckungen in Turfan" sprechen

Der zweite Vortrag, Montag, den 10. Dezember 1928, wird von Professor Dr. Richard Wilhelm von der Universität Frankfurt a. M. gehalten werden, wo dieser Forscher den einzigen Lehrstuhl für Chinakunde, der in Deutschland existiert, inne hat. Professor Wilhelm ist in Halle schon bekannt durch seinen glänzenden Vortrag über die Religionsprobleme in China, den er im vergangenen Jahre hielt. Im Rahmen der Kunstvereins-Vorträge wird Professor Wilhelm über „Chinesische Kunst" sprechen.

Den dritten Vortrag hat Professor Dr. Kümmel, der Direktor des Völkerkunde-Museums in Berlin, übernommen. Direktor Kümmel, der durch viele Reisen in Ostasien einer der besten Kenner asiatischer Kunst geworden ist, wird Ende Januar 1929 über „Japanische Kunst" sprechen.

Den vierten Vortrag schließlich, Ende Februar 1929, wird Prof. Dr. Kahle von der Universität Bonn über „Das orientalische Schattentheater" halten, wobei er die verschiedenen künstlerischen Formen des Schattentheaters in China, Java, Siam, in der Türkei und vor allem in Aegypten behandeln wird. Auch ist in Aussicht genommen, im Anschluß an den Vortrag ein türkisch-ägyptisches Schattenspiel, das sogenannte Krokodilspiel, mit Originalfiguren aufzuführen. Um die Zeit dieses Vortrages wird der Kunstverein eine Ausstellung von alten Originalfiguren des chinesischen, javanischen und türkischen Schattentheaters veranstalten, die zum größten Teil aus dem Besitz von Professor Kahle selber stammen und durch Figuren des Kölner Theaterinstituts eine Ergänzung erfahren sollen. Ueber diese Ausstellung wird noch Genaueres bekanntgegeben.

Sämtliche Vorträge finden im Turmsaal der Moritzburg, 20 Uhr, statt. Stammkarten bei Heinrich Hothan in der Großen Ulrichstraße.

**Mahnruf Bodes nach Doorn.** Im Zusammenhang mit den Meldungen über fortgesetzte Verkäufe aus den überaus wertvollen Kunstbeständen, die sich in der Hohenzollernfamilie befinden, ins Ausland, hat jetzt nach einer Meldung der „Montagspost" der einstige Generaldirektor der Berliner Museen, Geheimrat von Bode, an den früheren Kaiser nach Doorn einen Brief geschrieben, in dem er an diesen die dringende Bitte richtet, diesen Verkäufen durch Nachkommen und Familienangehörige Einhalt zu gebieten. Ob's Zweck hat?

## Camille Pissarro.

Von **Dr. Wolfgang Medding.**

Am 12. November sind 25 Jahre verflossen, seitdem der bedeutende französische Landschaftsmaler Camille Pissarro dreiundsiebzigjährig in Paris starb. Camille Pissarro war einer der führenden Geister des Frankreich der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Als Vorkämpfer des Impressionismus hat er mit Manet, Monet, Cézanne und anderen, mit denen er durch enge Freundschaft verbunden war, lange um Anerkennung ringen müssen.

Schon früh kam Pissarro zur Malerei. Er war der Sohn jüdisch-französischer Eltern, die in Saint Thomas auf den Antillen, wo Camille am 10. Juli 1830 geboren wurde, ein kaufmännisches Gewerbe ausübten. Die Eltern gaben ihren Sohn schon früh zur Erziehung nach Frankreich. Hier entdeckte einer seiner Lehrer sehr bald das außerordentliche zeichnerische Talent des Knaben. Doch schon 1847 mußte er nach den Antillen zurückkehren, um in das väterliche Geschäft einzutreten. Seine künstlerischen Neigungen gerieten mit der väterlichen Autorität sehr bald in Konflikt, und als 1852 der dänische Maler Melbye nach Saint Thomas kam, nahm dieser ihn nach Caracas in Venezuela mit. Seitdem konnte Pissarro sich eifrig seinen malerischen Studien hingeben. 1855 gab er seinen kaufmännischen Beruf vollständig auf und ging wieder nach Frankreich, wo er sehr bald mit dem damals noch unbekannten Landschaftsmaler Corot in Verbindung trat, ihn weiter ausbildete und ihn lehrte, sich stets an das Vorbild der Natur zu halten.

In Paris sucht Pissarro die verschiedensten Akademien auf, um nach lebendem Modell zu zeichnen. Am meisten jedoch interessierte ihn die Landschaftsmalerei, und so läßt er sich in den nächsten Jahren in verschiedenen Orten in der Umgebung von Paris nieder, wo er das ländliche Leben, die Bauern bei der Arbeit und vor allem die Natur mit all ihren Zufälligkeiten und Augenblickreizen malerisch wiederzugeben versucht. Frankreich hat im Laufe des vorigen Jahrhunderts eine große Anzahl hervorragender und bedeutender Landschaftsmaler hervorgebracht. Corot und Daubigny, Millet und Pissarro haben Frankreich zum klassischen Lande der Landschaftsmalerei gemacht. Aber während die ersten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0002

# Scheidemann und Ebert

## Die „Memoiren eines Sozialdemokraten".

Von Hermann Wendel.

(Schluß.)

Aus ganz anderem Holz war Ebert geschnitzt als Scheidemann. Neben dem Künstler wirkte er, falls Gediegenheit, Besonnenheit und Ueberlegsamkeit den Handwerker auszeichnen, als Handwerker im besten Sinne des Wortes. Eigentlich hätten sich beider Charaktere also ergänzen sollen; und auf langen Strecken geschah es auch, aber der Wesensunterschied verschärfte den sachlichen Gegensatz, der sich auftat, als mit dem Umrutschen der Dinge 1918, grob ausgedrückt, Ebert sich mehr als Staatsmann, Scheidemann sich mehr als Volksmann fühlte. In diesen Tagen ist gerade ein Jahrzehnt seit der fast sinnbildlichen Szene am 9. November verstrichen, von der auf den Seiten 309 bis 316 des zweiten Bandes berichtet wird. Während das revolutionäre Berlin fiebert und lärmt, löffeln im Speisesaal des Reichstages Scheidemann, Ebert und die andern eilig zwischen zwei Besprechungen ihren Suppenersatz. Plötzlich quillt ein Haufe Arbeiter und Soldaten herein, auf Scheidemann zu, schreiend, gestikulierend: Auf! Reden! Unheil verhüten! Karl Liebknecht auf dem Schloßbalkon! Der Bolschewismus im Anmarsch! Wieder einmal zündet der Funke in dem Künstler, Scheidemann läßt sich zum Fenster schieben, jagt die Raketen von ein paar mitreißenden Sätzen heraus, endet mit dem Ruf, der von den Tausenden jubelnd wie eine Erlösung aufgenommen wird: „Es lebe die deutsche Republik!" Die Revolution hat ihre Losung!

Aber als Ebert von dieser Improvisation vernimmt, wird er vor Zorn dunkelrot im Gesicht, schlägt mit der Faust auf den Tisch, schreit: Scheidemann an: „Du hast kein Recht, die Republik auszurufen! Was aus Deutschland wird, ob Republik oder was sonst, das entscheidet eine Konstituante!" Was man aus dem Buch des Prinzen Max von Baden und aus der Erklärung des Generals Gröner im Münchener Dolchstoßprozeß weiß, vertieft die Perspektive dieser einigermaßen erstaunlichen Szene. Nach Gröner gab Ebert am 6. November in einer Beratung sozialdemokratischer Führer mit dem General, bei der von Anfang bis Ende nur davon gesprochen wurde, „wie man die Monarchie erhalten könne", die Anregung, Wilhelm II. möge freiwillig abdanken und den Prinzen Eitel Fritz oder Oskar mit der Regentschaft betrauen, und noch am 9. November, am 9. noch dachte er daran, den in jedem Betracht unmöglichen Prinzen Max zum Reichsverweser zu bestellen — beides gewiß nicht, weil er ein verkappter Monarchist oder ein „Sozialverräter" gewesen wäre, sondern weil er nach bestem Wissen und Gewissen nur durch diese vorsichtige Schritt-für-Schritt-Taktik Deutschland in der schlimmsten Lage, in der sich je ein Staat befand, vor dem Chaos retten zu können glaubte. Scheidemann aber hatte mehr politischen Nerv, besser den Finger am Puls der Zeit, als er, angesichts der von Gewehren und Maschinengewehren starrenden Lastautos draußen, über alle Pläne von Regentschaft und Reichsverweserschaft den selbstverständlichen Sprung in die Republik tat.

Nicht zwar, als ob es an jenem Tag in eines Sterblichen Macht gelegen hätte, die Republik zu schaffen oder zu hindern, da die unwiderstehliche Wucht der von unten drängenden Massen Deutschland in diese Richtung stieß. Die Republik war da, ehe Scheidemann sie ausrief; er stellte nur eine Tatsache fest. Aber wenn Ebert, der anscheinend so wenig an die Revolution glauben wollte, wie er Ende Juli 1914 an den Krieg geglaubt hatte, zauderND und zögernd und auf die Konstituante vertröstend, die Sozialdemokratie der bösen Gefahr aussetzte, daß die entfesselte Massenbewegung über sie hinwegging, so hat Scheidemann sie in glücklicher Minute davon bewahrt; es war einer jener Augenblicke, da nach Bismarcks Wort der Weltgeist durch die Korridore schreitet, und es gilt, hervorzuspringen und einen Zipfel seines Mantels zu packen. Scheidemann sprang und packte. Ebert aber paßte sich ungesäumt mit seinem großen taktischen Geschick der vollzogenen Tatsache an und stellte seine besten Gaben, Zähigkeit, Beharrlichkeit und Willenskraft, restlos in den Dienst der Revolution und Republik. Was er in atemraubenden Tagen, da viele die Nerven verloren hätten, an seinem Wirch und Wetter preisgegebenen Posten geleistet hat, verzeichnet die Geschichte.

Aber daß Scheidemanns „Memoiren" einer sich allmählich bildenden Ebert-Legende vorbeugen, ist kein Schaden. Und für den sozialistischen Politiker springt überdies die Lehre heraus, daß es im Leben der Völker Augenblicke gibt, wo Gediegenheit, Besonnenheit und Ueberlegenheit aufhören, eine Tugend zu sein, und anfangen, ein Laster zu werden.

# Reichsreform.

## Was man zunächst plant.

Amtlich wird mitgeteilt: Die durch den Verfassungsausschuß der Länder-Konferenz am 24. Oktober eingesetzten beiden Unterausschüsse traten am Sonnabend unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die Ausschüsse beschlossen einmütig, zunächst folgende Arbeiten in Angriff zu nehmen:

I. Die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern. Im Zusammenhang damit sind zu erörtern: die Fragen der reichseigenen Verwaltung, der auftragsweisen Verwaltung von Reichsaufgaben durch die Länder, der Eigenverwaltung der Länder einschließlich der Länderverwaltung kraft eigenen Rechts.

II. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern.

III. Die Organisation der Länder (Landtage, Landesspitzen, Regierungen), unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Preußen und dem Reich, und der Einfluß der Länder auf das Reich (Reichsrat).

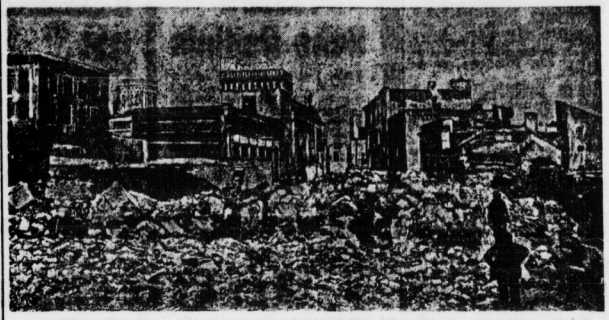
Als Referenten wurden bestellt: zu dem Fragengebiet I: Reichsminister Koch (Weser), Ministerpräsident Dr. Held (Bayern), Staatspräsident Dr. Remmele, Ministerialdirektor Dr. Brecht unter Beteiligung des Landeshauptmanns Dr. Herion; zu dem Fragengebiet II: Dr. Brüning, M.d.R., Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Prof. Dr. Nawiasky; zu dem Fragengebiet III: Ministerialdirektor Dr. Brecht, Ministerialdirektor Dr. Poeysch-Heffter, Staatspräsident Dr. Bolz, Bürgermeister Dr. Petersen.

Es wurde in Aussicht genommen, die Referate bis zum ersten Drittel des Januar 1929 fertigzustellen.

# Der alles vernichtende Lavastrom

## Zwanzig Meter hoch und anderthalb Kilometer breit

Der Direktor des Aetna-Observatoriums, Professor Ponti, hat im Flugzeug den neuen Ausbruchskrater des Aetna überflogen und dabei festgestellt, daß die Lava als kompakter Strom ausfließt, der aus einer fünf Kilometer langen Bruchspalte entquillt, ungefähr zwanzig Meter hoch ist und eine Breite von anderthalb Kilometer besitzt. Was von dieser Lavawelle, die jetzt bereits sechzehn Kilometer lang ist, erfaßt wird, ist vernichtet. Eine Vorstellung von der Gewalt einer solchen Naturkatastrophe kann man sich machen, wenn man weiß, daß auf solchen Lavaströmen, die sich bis ins Meer erstreckten und dort kilometerlange Hügel bildeten, später ganze Städte erbaut worden sind.



Unsere Aufnahme zeigt die gewaltige Lavawelle, die sich bereits der ersten Häuser bemächtigt hat und sich unaufhaltsam weiterschiebt. Diese Fortbewegung geschieht mitunter sehr langsam, so daß Zeit zur Rettung der Habseligkeiten bleibt. Oft ist die Geschwindigkeit nur fünf bis sechs Meter in der Stunde; die Lava erstarrt an der Oberfläche, bleibt aber im Innern glühend und beweglich. Sobald neue Massen nachdrücken, kommt die Oberfläche wieder zum Bersten und streckt neue Fühler aus, die mitunter fünf bis sechs Meter hoch sind, und die neue Richtungen einschlagen, so daß der Weg des Lavastromes nicht genau vorausbestimmt werden kann.

## Fortsetzung des Schreckensweges.

Der Lavastrom des Aetna rückt weiter. Aus dem oberen Teil des Stromes ist gestern ein Bach hervorgequollen, der mit großer Schnelligkeit 400 Meter weit am Südrand des Hauptstromes herunterfloß und dann zum Stehen kam. Der Hauptstrom der Lava rückt mit einer Geschwindigkeit von fünf Metern in der Stunde nach dem Meere vor.

Der Lavastrom des Aetna setzt seinen Schreckensweg mit unverminderter Gewalt fort. Die große Eisenbahnbrücke der Linie Messina—Catania ist bereits vom Lavastrom erreicht und zerstört. Die Ortschaft Runciata wurde von zwei Strömen umfaßt und gilt als verloren. Der Ort Carabba ist geräumt. Sämtliche Krater befinden sich in voller Tätigkeit und bilden immer neue Arme. Der Feuerstrom fließt mit einer Geschwindigkeit von 4 Meter in der Minute. Auf der Oberfläche schwimmen Schlackenmassen, deren dauernde Bewegung den Eindruck einer großen Masse riesiger Schnecken hervorruft. Nach den Berichten von Beobachtern bebt an der Quelle des Lavastroms, die 1200 Meter über dem Meeresspiegel liegt, die Erde ununterbrochen in heftigen Stößen. In regelmäßigen Abständen werden aus der Tiefe Tausende von Tonnen glühender Flüssigkeit herausgeworfen. Das bedrohte Gebiet ist militärisch abgesperrt.

# Die Kugel der Schwägerin

## Ein wild gewordener Ehemann durch Revolverschuß tödlich verletzt

In Spandau wurde der Kaufmann Theodor Troike während eines Familienstreits von seiner Schwägerin durch einen Revolverschuß getötet. Troike lebte von seiner Frau getrennt, die bei ihrer Mutter in einem Restaurant. Unterkunft gefunden hatte. Als am Sonntagnachmittag Troike im Lokal seiner Schwiegermutter erschien, wo auch seine Frau, sein Schwager und seine Schwägerin sich aufhielten, kam es zu einem heftigen Wortwechsel über die Zerwürfnisse der Ehe. Troike wurde schließlich von seinem Schwager vor die Tür gesetzt, drang aber wieder in das Restaurant ein. Er versuchte, das Mobiliar zu zertrümmern und bedrohte seine Frau. Seine Schwägerin gab jetzt einen Schreckschuß ab. Als sich Troike auch dadurch nicht einschüchtern ließ, feuerte die Schwägerin zum zweiten Male. Angeblich hatte sie auf die Beine gezielt. Die Kugel hatte aber Troike so unglücklich in den Unterleib getroffen, daß er zusammenbrach und auf dem Transport zum Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

drei ihre Landschaften im Atelier komponierten und eine im Grund noch idealisierte Landschaftskunst schufen, hat Pissarro von Anfang an sich an die unmittelbaren Eindrücke der Natur gehalten und stets seine Bilder trotz aller Unbilden der Witterung im Freien gemalt. Daher sind seine Bilder auch von großer Lichtfülle durchflutet, und dieses unmittelbare Verhältnis zur Natur und zu den lebenden Modellen ist es, was Pissarro mit den anderen Impressionisten gemeinsam hat, und was ihn zu jenen hinzieht.

1859 stellt Pissarro zum erstenmal im „Salon" in Paris, der offiziellen großen Jahresschau französischer Kunst, aus. In den folgenden Jahren werden seine Bilder zurückgewiesen, und so stellt er 1863 gemeinsam mit den übrigen Impressionisten im „Salon des Refusés" aus. Diese Ausstellung, die berechtigtes Aufsehen und wegen ihrer revolutionären Tendenz Abscheu und Empörung bei den traditionsbewußten Pariser Bourgeois hervorruft, läßt Pissarro zum erstenmal einer größeren Oeffentlichkeit bekannt werden. Bald kommt er mit Manet in enge Berührung und läßt sich durch die Farbentechnik dieses Künstlers stark beeinflussen. Auch mit Monet wird er befreundet, und diese Künstler arbeiten unter steter gegenseitiger Befruchtung aufs engste zusammen. Erst Ende der sechziger Jahre beginnt Pissarro einige wenige seiner Bilder zu verkaufen. Er wohnte damals in Louveciennes, vor den Toren von Paris, und als 1870 der Krieg hereinbrach und sein Haus von deutschen Truppen besetzt und bei den Ausfallkämpfen vollständig zerstört wurde, da ging auch seine ganze bisherige Produktion, nahezu 800 Bilder, zugrunde. Das erklärt die große Seltenheit seiner Frühwerke.

Pissarro, der sich während des Krieges nach London begibt, wo er eine Anzahl Ansichten der Themse malt, kehrt nach dem Kriege wieder nach Frankreich zurück und läßt sich in Pontoise bei Paris, in unmittelbarer Nähe von Cézanne nieder, mit dem er die folgenden Jahre zusammenarbeitet. Die Impressionisten, die sich jetzt zu einer festen Gruppe zusammenschließen, beteiligen sich nicht mehr an den Ausstellungen des „Salon", sondern stellen gemeinsam ihre Werke bei den verschiedensten Kunsthändlern aus. Pissarro beteiligt sich an allen diesen Ausstellungen bis zur letzten im Jahre 1886. Diese Jahre sind die eigentlichen Kampfjahre des Impressionismus und zugleich diejenigen, in denen die Künstler ihre Bestes leisteten. Jede dieser Ausstellungen bedeutete ursprünglich für die Pariser Oeffentlichkeit einen Skandal und wurde schließlich zu einem ungeheuren Siege der neuen Malerei, die die gesamte europäische Kunst beeinflußte.

Ein schweres Augenleiden zwingt Pissarro, den alternden, die Natur, mit der er immer mehr verbunden war, zu meiden. Er kann nur noch in geschlossenen Räumen malen. Von nun an läßt er sich in Dachkammern, in Hotelzimmern usw. nieder und malt seine wundervollen Stadtbilder, wie jene von Rouen mit seinen mittelalterlichen Reizen und prächtigen Kathedralen, oder die vielen Ansichten von Paris, wie etwa jene der Avenue de l'Opéra, des Jardins des Tuileries, des Palais du Louvre oder des Pont Neuf, und jene Hafenbilder von Dieppe und Le Havre. Auch der graphischen Kunst hat sich Pissarro eingehend gewidmet. So hat er über 100 Radierungen und eine große Anzahl Lithographien geschaffen, die meist dem ländlichen Leben gewidmet waren. Unter dem Einfluß von Degas ist er zur Graphik gekommen, für dessen groß angelegtes Radierwerk „Tag und Nacht" er als Mitarbeiter gewonnen wurde. Seine Lithographien, in denen er Menschen des Volkes und Menschen der Arbeit mit großem Realismus zur Darstellung brachte, hat er zuerst in der sozialistischen Zeitschrift „Les Temps Nouveaux" („Die neue Zeit") veröffentlicht. Diese Tatsache macht es deutlich, daß nicht nur als Künstler Pissarro sich als Neuerer, als Revolutionär fühlte und bekannte, sondern auch als Mensch, wie es natürlich ist für einen der Natur und dem Leben so völlig hingegebenen Geist, dem Leben und Kunst eins sind oder gleichsam nur zwei Erscheinungsformen ein und desselben Seins.

**Ehrung Hans Delbrücks durch den Reichspräsidenten.** Der Reichspräsident hat Dr. Hans Delbrück zu seinem 80. Geburtstage den Adlerschild des Reiches verliehen und mit einem Schreiben zugehen lassen, in dem er ihm beste Glückwünsche ausspricht und unter Würdigung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit des Gelehrten ihm besonderen Dank und Anerkennung dafür ausspricht, daß er noch heute seine reichen Kenntnisse und hingebungsvolle Arbeit in den Dienst des Reiches stellt. (Wie wird sich Ludendorff, der von Delbrück Entthronte, freuen!)

## Ein falscher Arzt.

Die Prager Polizei hat gegen den 22jährigen Johann Stampfl, einen gebürtigen Prager, der sich durch betrügerische Manöver in verschiedene Spitäler einschmuggelte und dort ärztliche Funktionen ausübte, einen Steckbrief erlassen. In dem Prager Allgemeinen Krankenhaus operierte der „Arzt" sogar einen Patienten. Als die Operation mißlang, nahm der Betrüger auch noch eine Bluttransfusion vor. Seine „ärztliche" Tätigkeit fand schließlich durch die Anzeige eines Buchhändlers ein Ende, dem Stampfl zahlreiche Bücher entlockt hatte. Der falsche Arzt verließ auf die Anzeige hin das Krankenhaus und ist seitdem verschwunden.

Stampfl hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Als Schüler einer Realschule fälschte er ein Abgangszeugnis, 1926 wurde er wegen Betrügereien zu zweiMonaten schweren Kerkers verurteilt. Nach der Verbüßung seiner Strafe setzte er seine Schwindelmanöver in mehreren Krankenhäusern fort und verstand es, sich in einem südböhmischen Krankenhaus ein Anstellungsdiplom zu verschaffen. Der Schwindel wurde entdeckt und mit 13 Monaten schweren Kerkers bestraft, die Stampfl im März dieses Jahres verbüßt hatte.

## Einen eigenartigen Reitunfall

erlitt am Sonnabend in Berlin der 47jährige Neuyorker Bankier Leonhard Keeling, der sich seit einigen Wochen in Berlin aufhält. Bei einem Spazierritt durch den Tiergarten ging das Pferd mit seinem Reiter durch und rannte in vollem Lauf durch den Tiergarten in den starken Autoverkehr an der Ecke Friedrich-Ebert- und Lennéstraße hinein. Hier stürzte Keeling vom Pferd, wobei er blutende Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Pferd wurde von einer Kraftdroschke überfahren und so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte.

**Der Raubmörder Hopp,** der den Direktor Nordmann aus Delmenhorst im Eilzuge Hamburg—Bremen ermordet und beraubt hat, ist dieser Tage in die Irrenanstalt Hildesheim gebracht worden, um durch auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

## Kindertod im Kino.

In Chodzrez in Südrußland brach in einem Kino während einer Kindervorstellung ein verheerender Brand aus. Das Theater war bis auf den letzten Platz mit Kindern gefüllt und brannte vollständig nieder. Viele Kinder kamen ums Leben. Nur ihre verkohlten Leichen konnten geborgen werden.

**Feuer in einem Tanzrestaurant.** In einem Tanzrestaurant am Kurfürstendamm in Berlin brach auf dem Musikpodium Feuer aus. Eine Stichflamme schlug hoch empor und unter den Gästen des überfüllten Lokals entstand große Aufregung. Obwohl das Feuer mit Hilfe von Wassereimern, Weinkübeln und Decken bald gelöscht wurde, gerieten Plüsch- und Seidenvorhänge in Brand. Zwei Konzertflügel wurden stark beschädigt.

**Ein Fischkutter gesunken.** In der Nordsee wurde ein Hochseefischkutter aus Wedel bei Hamburg, der sich auf seiner ersten Fahrt befand, von einem Fischdampfer so schwer gerammt, daß er sank. Die Besatzung des Kutters, zwei Brüder, versuchten sich vergeblich an den Planken des Fischdampfers festzuhalten; sie ertranken. Die übrigen zwei Mann der Besatzung konnten gerettet werden.

**Räubereien im Rheinlande.** In Köln-Ehrenfeld erschien ein etwa 30 Jahre alter Mann in dem Bureau eines Kaufmanns und zwang dessen allein anwesende Frau mit vorgehaltener Pistole, ihm das im Geldschrank aufbewahrte Geld, etwa 5000 Mark, auszuhändigen. Der freche Räuber ließ sich auch die Gelddörfe der Kaufmannsfrau mit 5 Mark Inhalt geben und verschwand dann. — In Goch überfiel am hellen Tage ein arbeitsscheuer Mann eine Angestellte, die einen größeren Geldbetrag zur Bank bringen wollte. Als das Mädchen Hilferufe ausstieß, flüchtete der Verbrecher.

**Ein furchtbares Familiendrama** hat sich in der Nähe von Stanislau (Ostgalizien) abgespielt. Ein Bauer tötete mit einer Holzaxt seinen verheirateten Sohn, dessen junge Frau und drei kleine Kinder des Ehepaares. Dann erhängte sich der Mörder in einer Scheune. Der Bauer hatte seinem Sohn und dessen Familie den Bauernhof testamentarisch verschrieben. Der der Sohn ihn schlecht behandelte, entschloß er sich zu seiner furchtbaren Tat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0003

# Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, befreundeten Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029

## Halle.

### Aus dem Bezirk

**Merseburg.** Frauengruppe. Montag, 12. Nov., 20 Uhr, im Lokal „Drei Schwäne" Gemeinsame Versammlung der Frauengruppe und der Arbeiterwohlfahrt. Vortrag über Erwerbslosenversicherung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

**Merseburg.** Donnerstag, 15. Nov., 20 Uhr, im „Tivoli" Mitglieder-Versammlung. Genosse Schulz (Halle) spricht über das Thema „Lebendiger Marxismus". Das Erscheinen aller Mitglieder wird gewünscht.

**Artern.** Mittwoch, den 14. Nov., abends 8 Uhr, im Goethehaus Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht. Gäste sind willkommen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

### Ortsgruppe Halle.

Montag, den 12. November, 20 Uhr pünktlich, im Rest. „Zur Salzquelle" (Grafenweg 15) Wichtige Sitzung des erweiterten Ortsvorstandes. Zu dieser müssen sämtliche Mitglieder des Ortsvorstandes, alle Abteilungsführer, der Jugendleiter, der Spielleiter und die Hauptkassierer der einzelnen Abteilungen erscheinen. Fernbleiben nicht zulässig.

Wir fordern unsere Mitglieder zum regen Besuch des 2. Konzertes des Freien Sängerchors Halle a. S., am Dienstag, dem 13. November, 20 Uhr, im kleinen Volksparksaal, auf. Vortragsfolge: Volkslieder und Kampfgesänge; Rezitationen von Herrn Durra. Einlaßkarten zu 60 Pf in der Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27.

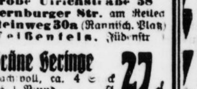
**5. Abteilung.** Mittwoch, 14. Nov., im „Trompeterschlößchen". Funktionärsitzung. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Kassierer zur Stelle. Beginn pünktlich 8 Uhr.

### Sonstige Vereine.

**Bischemischer Verein Halle a. S.** Dienstag, den 13. November 1928, abends 8 Uhr, findet im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, ein Vortrag über „Unterleibsleiden und Kinderkrankheiten" statt. Ref. Herr A. Müller aus Detmold.

**Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands, Ortsverband Halle a. S., E. V.** „Land in Sonne", der Werbeabend mit Vortrag, Lichtbildern und Film wird Dienstag, den 13. Nov., 8 Uhr, im „Schreberheim Halle-Süd" wiederholt. Noch nicht verwendete Ehrenkarten haben, wie wir auf Wunsch bekanntgeben, Gültigkeit.


**Gewerkschaftshaus**
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung
437

**Nur Dienstag:**
**Billiger Seefischtag!**
Wir sind nicht nur billig, sondern liefern Ihnen auch lebendfrische Ware. Täglich besuchen tausende Hausfrauen aus allen Kreisen d


Große Ulrichstraße 58
Bernburger Str. am Reileck
Steinweg 30a (Rannisch. Platz)
Weißenfels, Jüdenstr
Grüne Heringe prachtvoll, ca. 4 Stück auf 1 Pfund . . . Pfd. 27 ₰
Schellfisch ohne Kopf Pfd. 35 ₰
Seelachs ohne Kopf Pfd.
Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 38 ₰
Schellfischfilet, tafelfertig Pfd. 65 ₰
Seelachsfilet, tafelfertig Pfd. 65 ₰
Goldbarschfilet . . . Pfd. 75 ₰
Ferner besonders preiswert heute eintreffend:
500 Kisten hochfeine, fette, zarte, delikate
Engl. Vollbücklinge . Pfd. 45 ₰
Heute eintreffend:
1 Waggon (100 Tonnen)
**Schotten**
von unserem Einkäufer ausgesuchte fette, zarte, volle Ware
Stück 13 ₰ und 9 ₰
10 Stück 120 ₰ 85 ₰
Täglich heiß aus der Pfanne, von 10—19 Uhr, eine Delikatesse
Backfisch mit Kartoffelsalat

**Ufa-Theater Leipziger Straße**
Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage:
**Die Tochter des Scheichs**
Der große, lustige Abenteurerfilm mit
**Bebe Daniels**
Wüste, Palmen, Araber, Fremdenlegionäre, ein Wanderkino, und zwischen ihnen allen Bebe Daniels, eine ungebändigte Wildkatze. Vergnügtes, herzhaftes Lachen, frohe Laune, das sind die Begleitumstände, die den Beschauer angesichts des humoristischen Großfilms bestürmen.
Beginn: 4 Uhr.

**Ufa-Theater Alte Promenade**
Der Film, von dem ganz Halle spricht!
Jenny Jugo, Willy Fritsch
in
**„Die Carmen von St. Pauli"**
Es ist ein Film, den Haß und Liebe regieren. Ein Film, der das dunkle Leben und Treiben in dem ebenso berühmten, wie berüchtigten Hafenviertel zeigt. St. Pauli wird lebendig, wo Liebe, Leidenschaft und Verbrechen dicht beisammen wohnen.
Beginn: 4 Uhr.

In beiden Theatern der bunte Teil und die Ufa-Wochenschau

**Stadttheater**
Heute, Montag, 20—23¼ Uhr: Kabale und Liebe
Dienstag, 20—22¾ Uhr Fräulein Mama
Zahlung der II. Stammkarten-Rate erbeten.

**Walhalla**
Tel. 28385
Täglich die große Weltstadt-Revue
„Ohne Kleid — tut mir leid"
in 31 entzücken den Bildern.
Gew. Preise ab 60 Pfg.
Mittwoch, den 14. Novbr., nachm. 4 Uhr: Rotkäppchen
Kl. Preise von 0,30 bis 1,25 M.

**Hallmarkt-Café**
Täglich Künstler-Konzert

**Kinderwagen** zu verkaufen
Stroisch, Halle, Saalestr. 7

29 Mark berechnen wir für Anfertigung von Anzügen oder Mänteln
Elegant, Gutsitzend
Haltbare Zutaten
Verarbeitung
37,—
Karte genügt
Komme um Maß zu nehmen
vorm. W. Ehrlich
Leipziger Straße 69

**Ovale Spiegel** von Mk. an
G. Brose
Gr. Sandberg 8.

Bei
**Influenza-**
Erscheinungen hilft sofort
**BESKO**
die neue medizinische Tablette
greift Herz und Magen nicht an.
In Wirkung und hygienischer Verpackung das Vollkommenste der Welt!
BESKO in Tablettenform bewährt sich hervorragend bei Kopf-, Nerven und neuralgischen Schmerzen, Erkältungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, vertreibt Influenza-, Grippe- sowie Erkältungserscheinungen.
In Apotheken Kleinpackung M. 0.90 / Großpackung M. 1.80.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39.

Er ist angekommen
**Der Neue-Welt-Kalender 1929**
mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen Angaben, Portotarif, reich illustriertem literarischen Teil usw.
Auch ein Wandkalender und ein gut gelungener Vierfarbendruck als Wandschmuck sind beigelegt
Preis 80 Pf.
**Volksblatt-Buchhandlung**
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 27

Die glänzenden Erfolge unserer operationslosen
**Bruch-Heilung**
Hermes Hermes
sind bestätigt.
Hunderte von notariell beglaubigten Referenzen Geheilter stehen auf Anforderung zur Verfügung. (Doppeltes Rückporto erwünscht.) Z. B.
Ich bestätige hiermit, daß mein 26jähriger schwerer Leistenbruch durch „Hermes" innerhalb 4 Wochen vollständig geheilt ist, selbst unser Arzt war sehr erstaunt darüber. Karl Arnold, Lichtenstein-C. 9. 2. 28.
Fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß mein Bruder und ich durch Ihr Heilverfahren „Bruchleiden ohne Operation" geheilt sind. Ich kann seitdem jede Arbeit verrichten ohne Schmerzen zu haben. Herbert Walther und Albert Walther, Dartroda i. Th. 12. 11. 27.
Sprechstunde unseres approbierten Vertrauens-Arztes in:
Aschersleben: Donnerstag, 15. November, vorm. 9—1 Uhr, Hotel „Brauner Hirsch".
Halle: Donnerstag, 15. November, nachm. 5—7½ Uhr, und Freitag, 16. November, vorm. 8—12 Uhr, Hotel „Grüner Baum", Franckestraße.
Eisleben: Freitag, 16. November, nachm. 4—7 Uhr, Bahnhofshotel „Zur Gerichtslaube".
Sangerhausen: Sonnabend, 17. November, vorm. 8—11 Uhr, Hotel „Thüringer Hof", Bahnhofstraße.
„Hermes" Aerztl. Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Aerztl. Leiter: Dr. H. L. Meyer.) Aeltestes und größtes ärztliches Institut dieser Art. 7 96


**Unsere Leser**
werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen.


**SCHAUBURG**
Halle, Gr. Steinstr. 27-28
Hunderte fanden gestern keinen Einlaß
bei dem Richard-Oswald-Film:
**Die Rothausgasse**
Eine Schilderung aus Häusern, die man nur heimlich betritt
Hauptrollen:
Grete Mosheim
Gustav Fröhlich
Ferner:
**Der tolle Ozeanflieger**
mit
Glenn Tryon
der Weltmeister der Frechheit
Nur noch bis Donnerstag

**Freier Sängerchor Halle a. S.**
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Leitung: Erich Sauerstein
Dienstag, den 13. November, Beginn 20 Uhr, im „Volkspark"
**II. Konzert**
**Volks- u. Kampfliederabend**
sowie Rezitationen des Oberspielleiters Alfred Durra vom Stadttheater in Halle
Liederfolge:
Volkslieder von Schubert, Silcher, Glück, Werner-Schwarz sowie Kampfgesänge von Uthmann, Otto de Nobel und Scherchen für Männerchor. Ferner Werke für Gemischten Chor von Malden, Uthmann und Bach-Guttmann, letzteres eine Dichtung von Bruno Schönlank
Eintrittskarten 0,60 Mk. bei den Mitgliedern des Frauen- und Männerchors sowie im Gewerkschaftshaus und in der Volksblatt-Buchhandlung
An der Abendkasse 0,75 Mk.
Während des Konzerts kein Ausschank

**Adolph Hoffmann's Erzählungen**
Gesammelte ernste und heitere Erinnerungen aus sozialistengesetzlicher Zeit
Gebunden 3,— Mark
**Volksblatt - Buchhandlung**
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

**Kraftfahrzeugführer-Schule**
für Auto und Motorräder!
Merseburg, Steinstr.
Gewissenhafte Ausbildung in kurzer Zeit ohne Berufsstörung
Tel. 604 Mäßige Preise Tel. 604
Anmeldungen jederzeit Steinstr. 18
Man beachte die genaue Adresse

**Wo?**
kaufe ich meine Wecker-Uhr?
Bei Amand Weiss
Halle (Saale)
Kleinschmieden
Neb. Engel-Apoth

**Schallplatten**
ca. 2500 Aufnahmen
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 0

**Papier Zeitungen**
Lumpen, Knochen kauft
A. Bode
Gr. Klausstraße

100 Prozent mehr Verdienst durch drei Worte
ständig originell auffallend
inserieren

**Kleine Anzeigen**
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im
Volksblatt
großen Erfolg.


## Offene Stellen beim Arbeitsamt.

**Das Arbeits- und Berufsamt Halle, Salzgrafenstr. 2, Fernruf 27681,** sucht sofort:

**Für die Landwirtschaft.** Ledige Geschirrführer, möglichst solche, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, im Alter von 18—21 Jahren; landwirtschaftliche Arbeiter, 14 bis 18 Jahre alt; Mamsellen bis zum Alter von 35 Jahren; perfekte Haus- und Stubenmädchen mit guten Zeugnissen; Mädchen, die melken können.

**Für die Gastwirtschaft.** Mamsellen für warme und kalte Küche; perfekte Stützen, die kochen können; Haus- und Küchenmädchen; Annonceusen.

**Für den Haushalt.** Köchinnen.

**Für kaufm. Berufe.** Flotten Verkäufer aus der Linoleum- u. Tapetenbranche, möglichst bis zum Alter von 23 Jahren, für Verkauf und zum Besuch der Stadtkundschaft; jüngere Stenotypistinnen mit höherer Schulbildung.

**Für sonstige Berufe.** Büroboten, 14—18 Jahre alt, mit guter Schulbildung; geprüften Krankenpfleger in mittleren Jahren.


**Leder**
für Schuhmacher u. Sattler in Häuten, Kernstücken und im Ausschnitt, alle Schuhmacherartikel, Schäfte
**Rucksäcke**
**Aktenmappen** 6343
in großer Auswahl zu billigsten Preisen in der Lederhandlung von
**Albert Schäffner**
Eisleben
Sangerhäuser Str. 8/9


## Amtliche Bekanntmachungen

### Halle

Am Schwarzen Brett im Wagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die förmliche Feststellung eines Bebauungsplanes für das östlich der Halle-Hettstedter Eisenbahn zwischen Mötzlicher Straße und Küttener Weg belegene Gelände sowie für die Mötzlicher Straße und den Küttener Weg selbst. 7297

Halle, den 7. November 1928.

**Der Magistrat.**

### Rössen

**Polizeiverordnung**

betr. den Schutz gegen Verunstaltung durch Reklamevorrichtungen.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 62 der Kreisordnung vom 19. März 1881 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (RGBl. S. 44) wird mit Zustimmung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Rössen, mit Ausnahme des Gemeindebezirks Spergau, folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der in den Landgemeinden Leuna am 14. März 1928, Rössen am Mai 1928, Göhlitzsch am 19. März 1928, Daspig am 4. April 1928, Tröllwitz am 15. März 1928 und Kirch-Fährendorf am 11. März 1928 erlassenen Ortssatzung zum Schutze gegen Verunstaltung durch Reklamevorrichtungen werden, soweit nicht weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit einer Geldstrafe bis zu RM 150,— oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Daneben bleibt der Amtsvorsteher befugt, die Herstellung des vorschriftsmäßigen Zustandes auf Kosten des Schuldigen erbeizuführen.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die unterm 20. Januar 1914 für die Gemeinden Tröllwitz, Daspig, Kirch-Fährendorf und Rössen erlassene Polizeiverordnung, die denselben Gegenstand betrifft, aufgehoben.

Rössen, den 11. Juni 1928.

**Der Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen.**

7298 gez.: Tornely.

### Eisleben

Die Stillscheine für Krankenkassenmitglieder werden nur jeden **Dienstag in der Zeit von 2 bis 5 Uhr** nachmittags in der Säuglingsfürsorgestelle von den Fürsorgeschwestern unterschrieben. An anderen Tagen findet eine Abfertigung nicht statt.

Eisleben, den 12. November 1928.

**Der Magistrat.**
Wohlfahrts- und Jugendamt.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0004

## Ein beschämendes Bild.

In dem großen Kampf zwischen Kapital und Arbeit, der zurzeit im Ruhrgebiet ausgefochten wird, steht der größte Teil der bürgerlichen Presse auf der Seite der Arbeitgeber. So ist die Arbeiterpresse fast allein berufen, den Kampf vor der Oeffentlichkeit auszufechten, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, und innerhalb der Bevölkerung um Unterstützung in diesem harten Ringen zu werben.

Warum dieser Zustand? Abhängigkeit verpflichtet, und niemals war die bürgerliche Presse vom Kapital der verschiedensten Industriegruppen abhängiger als heute. Mit der von der Republik verkündeten und durchgeführten Pressefreiheit wurde die Macht der Presse immer größer. Das Kapital erkannte die ihm aus dieser Situation erwachsenden Gefahren. Es

**kaufte ein Blatt nach dem anderen**

auf oder verpflichtete sie durch irgendwelche finanzielle Transaktionen. Einst unabhängige Zeitungen wurden so zu willenlosen Verfechtern industrieller Interessen, ohne daß die Schar der Leserschaft auch nur eine Ahnung davon hatte oder es vorerst merkte.

Jetzt, in dem großen Kampfe an der Ruhr, offenbart sich wieder einmal, wie weit dieser Prozeß bereits fortgeschritten ist. Weit über tausend Zeitungen mit zahlreichen Lesern aus dem Arbeiterstande wenden sich täglich gegen die Interessen der im Kampfe stehenden Arbeiter; sie führen diesen Kampf für die Interessen der Arbeitgeber auf Kosten ihrer Arbeiter-Leser.

Ein beschämendes Bild! Unbewußt stärken heute immer noch Tausende und aber Tausende von Arbeitern die Front ihrer Gegner, unbewußt schaden sie sich und ihrer Familie. Immer noch haben sie nicht erkannt, daß

**nur durch Geschlossenheit der Arbeiter**

die Befreiung der Arbeiterklasse und die Besserung ihrer eigenen Lebenslage erlangt werden kann. Dieser Kampf an der Ruhr muß deshalb zu neuer Aufklärungsarbeit für die Sozialdemokratie und ihre Presse führen. Je stärker sie sind, um so stärker die Abwehr gegen die Machtgelüste der Industrieherren.

## Abgelehnte Wirtschaftsbeihilfe.

Wie für die Gemeindearbeiter haben die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften beim Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden die Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von zwei Wochenlöhnen auch für das Straßenbahnpersonal beantragt.

Der Arbeitgeberverband hat beide Gesuche mit der Begründung abgelehnt, daß der Tarifvertragsgedanke Sinn und Zweck verlieren würde, wenn einmal abgeschlossene Verträge nicht eingehalten würden. Zudem ist man im Bureau des Arbeitgeberverbandes auch der Meinung, daß seit dem Tage des Abschlusses der zurzeit gültigen Straßenbahnerlöhne eine Veränderung der Lebensverhältnisse nicht in dem Maße eingetreten ist, daß den Gewerkschaften ein Festhalten an den vereinbarten Lohnsätzen billigerweise nicht mehr zugemutet werden könnte.

Mit anderen Worten: die Teuerung muß noch ganz anders in Erscheinung treten, bevor man sich drüben zu außervertraglichen Zugeständnissen bequemt.

## Opfer der Autoraserei.

In der Nacht zum Sonnabend, um 3 Uhr, wurde in der Liebenauer Straße vor dem Grundstück Nr. 16 der Reisende Karl Fiedler in schwerverletzten Zustande aufgefunden. Die Feststellungen haben ergeben, daß Fiedler von einem Personenkraftwagen überfahren ist. Das Kennzeichen des Kraftwagens ist nicht bekannt, ebenso fehlt jede Beschreibung des Kraftwagens. Fiedler ist in das Elisabethkrankenhaus überführt und noch nicht vernehmungsfähig. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 57 und 58 entgegen.

Am Sonnabend gegen 10 Uhr wurde im Steinweg eine Frau von einem Personenkraftwagen umgefahren. Sie trug Hautabschürfungen am rechten Arm und Bein davon.

## 70 Jahre Kurzschrift in Halle.

Am 10. November konnte der Stenographen-Verein Stolze-Schrey in Halle (als Stolzescher Stenographenverein 1858 gegründet) auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Die Unterrichtsabende wurden von über 4000 Personen besucht. Die Mitglieder haben sich an den stenographischen Wettbewerben des vergangenen Jahres, insbesondere auf dem Verbandstag der Schule Stolze-Schrey in Kassel und dem Fernwettschreiben der Schule Stolze-Schrey mit Erfolg beteiligt. Der Verein übt regelmäßig Mittwochs von ½8 bis ½10 Uhr abends in der Katholischen Volksschule in der Oleariusstraße.

**Volkstrauertag 1929.** Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge gibt bekannt, daß der Volkstrauertag im kommenden Jahre wiederum am 5. Sonntag vor Ostern begangen werden soll. Dieser Tag fällt im Jahre 1929 auf den 24. Februar.

# Unter dem Freiheitsbanner!

### Eine würdige Gedenkfeier der hallischen Sozialdemokratie

**Halle, den 12. November.**

Der Ortsverein Halle der Sozialdemokratischen Partei hatte seine Revolutionsfeier auf den 10. November gelegt. Die Veranstaltung, die in dem mit rotem Tuch geschmückten großen Volksparksaal vor sich ging, war wiederum wie die Gedenkfeier anläßlich der 50. Wiederkehr des Sozialistengesetzes vom Bildungsausschuß vorbereitet worden und verlief in ähnlicher Weise wie jene. Auch diesmal leiteten die freien Sänger mit dem Gesang des Liedes: „Wann wir schreiten...", die Feier ein. Es schloß sich ein Vortrag auf dem Flügel an und der Sprechchor der Sozialistischen Arbeiterjugend Halle sprach in ansprechender Weise das „Gelübde" von K. Henckell.

O. Zimmermann (Leipzig) wartete dann mit einem Tanz „Maschine Mensch" auf, dessen von moderner Tanzauffassung abweichende Eigenart allerdings nicht überall die erhoffte Resonanz fand. Der jetzt folgende Sprechchor von Bruno Schoenlank „Das Lied vom Brot", der vom Leipziger Sprechchor, der gleichfalls wieder zur Gestaltung des Abends nach Halle gekommen war, vorgetragen wurde, ergriff die Zuhörerschaft und zeigte diesen Chor in einem weit besseren Lichte denn jüngst. Zwei Rezitationen (Max Barthel: „Hinter den Toren" und Erich Mühsam: „Trutzlied") wurden danach von Zimmermann mit starkem Pathos und kräftiger Mimik zu Gehör gebracht. Sie leiteten über zu der vom selben Darsteller in Gemeinschaft mit einer recht begabten jungen Tänzerin ausgeführten eindrucksvollen Tanzschöpfung „Die Marseillaise", die starken Beifall erntete. Auch die den ersten Teil des Abends abschließende Arbeitslosenszene aus dem großen Sprechchorwerk von Bruno Schoenlank „Der gespaltene Mensch" fand ob ihres guten Vortrags verdiente Anerkennung und war gerade gegenwärtig recht zeitgemäß. Nach einer kurzen Pause sang der Freie Sängerchor „Tord Foleson" und nach einem weiteren Vortrag auf dem Flügel nahm

**Reichstagsabgeordneter Franz Peters**

das Wort zu Ausführungen, die die Bedeutung des 9. November 1918 den Erschienenen vor Augen führten. Ihren Ausklang erlebte die Gedenkfeier der hallischen Partei mit der etwas chansonartigen „Roten Melodie" und dem Sprechchor „Der neunte November" von A. Wollmann.

Franz Peters führte im einzelnen etwa folgendes aus:

Zehn Jahre sind seit dem Sturz des alten Regimes verflossen. Zehn Jahre besteht die demokratische Republik. Mit Genugtuung und Stolz denken wir an die Revolution zurück. Die damaligen Ereignisse waren ein Triumph für die Arbeiterklasse. Oft wird gesagt, daß die Novemberereignisse nicht als Revolution bezeichnet werden könnten. Leer und nüchtern sei diese Revolution verlaufen. Sie habe keinen dramatischen Verlauf gehabt; keine Massenhinrichtungen, keine Todesurteile seien erfolgt. Manche können sich eben eine Revolution ohne Trümmerhaufen, ohne Mord und Totschlag nicht vorstellen. Man kann die deutsche Revolution nicht nach ihrem Verlauf würdigen, sondern nach ihren Erfolgen, nach den Machtverhältnissen, die sich die Arbeiterschaft errungen hat. Die

**Beseitigung der Monarchie und des Militarismus**

war ein Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung, der nicht von allen richtig gewürdigt wurde. Wenn etwas Erstrebtes zur Tatsache geworden ist, wird es als etwas Alltägliches hingenommen. So war auch früher die Republik die Sehnsucht der Masse, als sie noch politisch rechtlos und unfrei war, als die Arbeiter noch der Willkür der Junker und sonstiger Despoten ausgeliefert waren. Arbeiter änderten die Staatsform und rissen die Republik an sich. Mit der Errichtung der Republik wurde die Voraussetzung für einen geistigen Aufstieg der Arbeiterschaft geschaffen, für soziale und politische Erfolge.

Es wird oft behauptet, daß sich nichts geändert habe. Jeder Vergleich mit früher zeigt aber die Fortschritte. Die Arbeiter sind sich ihrer Menschenwürde bewußt geworden. Sie fordern Rechte auf allen Gebieten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens. Es wurde nicht alles erreicht. Die Republik trat aber ein jämmerliches Erbe an. Die Wirtschaft war durch den Krieg völlig erschöpft. Manches hätte aber vielleicht dennoch erreicht werden können,

**wenn die Arbeiterschaft einig gewesen wäre.**

Manches wäre auch so nicht wieder verloren gegangen. Das Bürgertum versucht mit aller Gewalt die Macht wieder an sich zu reißen. Darauf deutet auch der augenblicklich im Ruhrgebiet entbrannte schwere Kampf. Die Unternehmer wissen, daß die politische Entwicklung, die von der SPD. so stark beeinflußt wird, zu einer Vergrößerung der Macht der Arbeiter führen muß. Sie fürchten eine kommende Sozialisierung. Ihre Maßnahme ist

**eine Machtprobe,**

um diese Gefahr abzuwenden. Einen Bundesgenossen haben sie in den Kommunisten, die die Arbeiterinteressen verraten. Die Unternehmer werden ihr Ziel nicht erreichen, denn immer größere Massen der Indifferenten kommen jetzt den Gedankengängen der SPD. näher. Wir können, so absurd es auch klingt, diesen Kampf nur begrüßen, da er die nötige Klarheit schafft. Die letzte Etappe im sozialistischen Kampf ist beschritten. Die Revolution brachte nicht die wirtschaftliche Freiheit, die Klassengegensätze blieben.

**Diese zu beseitigen, ist unser Ziel.**

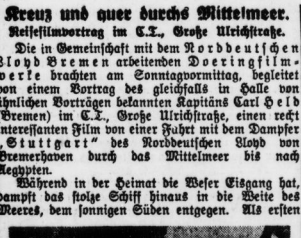
Vor uns steht noch eine große Aufgabe. **Der letzte Kampf wird für uns nur siegreich sein, wenn es gelingt, die Arbeiterschaft in eine Front, in die SPD., zu reihen.**

## Kreuz und quer durchs Mittelmeer.

**Reisefilmvortrag im C.T., Große Ulrichstraße.**

Die in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd Bremen arbeitenden Doeringfilmwerke brachten am Sonntagvormittag, begleitet von einem Vortrag des gleichfalls in Halle von ähnlichen Vorträgen bekannten Kapitäns Carl Held (Bremen) im C.T., Große Ulrichstraße, einen recht interessanten Film von einer Fahrt mit dem Dampfer „Stuttgart" des Norddeutschen Lloyd von Bremerhaven durch das Mittelmeer bis nach Aegypten.

Während in der Heimat die Weser Eisgang hat, dampft das stolze Schiff hinaus in die Weite des Meeres, dem sonnigen Süden entgegen. Als ersten



**Aegyptischer Tempel.**

Landungsort sehen wir Lissabon mit seinem eigenartigen Baustil. Dann werden die herrlichen Kanarischen Inseln und Madeira angesteuert und die Reise schließlich wieder nördlich nach Spanien fortgesetzt. Ein Abstecher führt nach Algier mitten in den Orient, worauf Barcelona und der gigantische Montserrat, die Heimat der Gralserzählung, besucht werden.

Der zweite Teil bringt Genua, Neapel und das jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehende sizilianische Aetna-Gebiet auf die Leinewand. Weiter werden Benedig, die istrische Adriaküste, Korfu und die herrlichen Stätten der griechischen Antike gezeigt.

Im ferneren Verlauf der Reise sieht man Konstantinopel mit den Dardanellen, dem Bosporus und dem Schwarzen Meere. Nachdem die Insel Kreta besucht worden ist, erreicht das Schiff Palästina mit den biblischen Stätten und den neuen Zionistensiedlungen. Den Abschluß der Fahrt bildete das Pharaonenland Aegypten mit seinen ehrwürdigen und geheimnisvollen Pyramiden und anderen Zeugen einer alten Kultur.

Wer verspürte wohl beim Schauen all dieser Herrlichkeiten rund um das Mittelmeer nicht sofort den Drang, jene Stätten sich selbst einmal in Wirklichkeit anzusehen. Leider müssen so unendlich viele Menschen ihre Sehnsucht nach dieser herrlichen südlichen Ferne nur im Bilde stillen. Insofern erfüllt so ein Film eine gewichtige Kulturmission. Wünschen möchten wir aber, daß die Hersteller des Films künftig die einzelnen Bilder nicht so rasch vorüberhuschen lassen. Auch würde es ratsam sein, die jeweils angesteuerten Häfen schon von der See aus zu zeigen, da sich der Beschauer dann ein besseres Bild von der Landschaft machen kann, als wenn er plötzlich einen Sprung vom Montserrat in Spanien mitten in die Hauptstraße Genuas unternimmt. ht.

## Rationelle Geflügelzucht.

Der hallische Ornithologische Verein veranstaltete dieser Tage auf dem Roßplatz eine interessante Ausstellung. In der großen Halle waren Käfige aufgebaut, die in über tausend Exemplaren die verschiedensten Hühnerrassen Deutschlands, von Ausstellern aus dem ganzen Reich gestellt, dem Beschauer vor Augen führten, außerdem aber auch die verschiedenen Arten des Wassergeflügels: Gänse, Enten und Schwäne. Auch der Zoo hatte gute Exemplare aus seinem Bestande ausgestellt. Eine Sonderschau bildete die Ausstellung der Brieftauben. Als naturgemäß wichtigster Teil der Geflügelzucht nahm die Abteilung Hühner den größten Raum ein. Von schlagender Beweiskraft war der Musterhühnerhof einer 150 Morgen großen Landstelle, der in der Ausstellungshalle aufgebaut war. Saubere Stallanlagen, Zuchtlifsmittel der modernen Technik fielen ins Auge und zeigten dem Interessenten, wie weit man auch auf dem Gebiete der Hühnerzucht in der Rationalisierung des Betriebes fortgeschritten ist. Erwähnt sei hier nur die Quarzlampe, die der Henne vortäuscht, das noch die helle Sonne scheine, obwohl es bereits 10 Uhr abends ist. Sie fällt auf die Lift herein und legt. So gelingt es, noch im November 28 Eier im Monat Legeleistung zu erzielen.

**Volkshochschule.** Am Dienstag, dem 13. November, 20 Uhr, beginnt Univ.-Lektor Dr. Richard Wittack im Hörsaal 16 der Universität mit seinen Einführungen in „Das Werk Richard Dehmels". Die Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich über mehrere Trimester, um das gesamte Werk des Dichters von den Anfängen bis zur Vollendung betrachten zu können. Die Möglichkeit, auch in diesem Trimester neu in den Kursus einzutreten, ist gegeben.

## Jugendamt und Erziehung.

Am Sonnabend nahm die Fachbesprechung der Vereinigung für öffentliche Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt ihren Fortgang. Der Stadtjugendpfleger Genosse H. Weicker (Weißenfels) zeigte in seinem Vortrage über „Jugendamt und Erziehung" die vermehrten Schwierigkeiten in der Erziehung, die durch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erschütterungen der Kriegs- und Nachkriegszeit entstanden sind. Diese stellten in wirtschaftlicher wie auch in erzieherischer Hinsicht heute die stärksten Anforderungen an die öffentliche Wohlfahrtspflege. Der Redner ging dann auf die Aufgaben der Jugendämter ein, die auch auf erzieherischem Gebiete eine große Rolle zu spielen hätte. Dabei betonte er auch die Schwierigkeiten, die das Jugendamt als Erziehungsamt dabei zu überwinden hätte. Um den sich steigernden Anforderungen gerecht zu werden, müßten die Beamten des Jugendamtes ein besonderes Maß von psychologischen Kenntnissen und Erfahrungen besitzen. Diese müßten entweder in einer genügenden Vorbildung oder bei den jetzigen Beamten in einer richtigen Nachschulung geschaffen werden. Zum Schluß seiner Ausführungen ging der Vortragende noch auf die sich immer mehr entwickelnden Erziehungsberatungsstellen ein, wie er selbst eine in Weißenfels leitet.

Die lebhafte Diskussion bewies, welches Interesse die Ausführungen des Vortragenden bei den Anwesenden gefunden hatte. Im Anschluß daran wurden die verschiedensten Fragen aus dem Gebiete der Amtsvormundschaft besprochen, die ebenfalls recht rege Diskussionen hervorriefen.

## Sozialrentner und öffentliche Fürsorge

Am Sonntagvormittag 10 Uhr fand im „Volkspark" eine gutbesuchte Versammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden statt, die sich im wesentlichen mit der Stellung der Sozialrentner zur öffentlichen Fürsorge beschäftigte. Genosse Schoenlank erläuterte die Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung aus dem Jahre 1924. Er legt dar, daß es zwei Arten von Unterstützungsempfängern gebe. Diejenigen Personen, welche eine Reichsrente aus einer Zwangsversicherung beziehen, haben Anrecht auf gehobene Fürsorgeleistung, wenn sie oder ihre Angehörigen in auf- oder absteigender Linie außer Stande sind, den notwendigen Unterhalt zu beschaffen. Die anderen Fürsorgeempfänger, die aus der gewöhnlichen Fürsorge unterstützt werden, erhalten nur den notdürftigen Unterhalt. Durch Gesetz ist bestimmt, daß den Sozialrentnern 25 Prozent mehr als den Armenrentnern gegeben werden muß. Dennoch ist der Gang zur Fürsorge kein leichter. Wünschenswerter wäre es, den Sozialrentnern so hohe Renten aus der Pflichtversicherung zu zahlen, daß sie es nicht mehr nötig haben, öffentliche Fürsorgeunterstützung zu beziehen.

Nach einer lebhaften Aussprache erklärte Schoenlank, daß die Richtsätze der Stadt Halle jetzt wieder eine Höhe erreicht hätten, die sich sehen lassen könnte. Es stehe zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die Richtsätze auf 55 Mk. und 82,50 Mk. steigen würden. Doch müßten sich sämtliche Sozialrentner organisieren.

Um den Sozialrentnern wiederum eine Weihnachtsfreude zu bereiten, soll am Sonntag, dem 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des „Volksparks" eine Feier veranstaltet werden, in der das jüngste Sprechchorwerk des Arbeiterdichters Bruno Schoenlank: „Krimmitschau" aufgeführt werden wird. Um einen Reinertrag zu erzielen, werden alle Freunde der Sozialrentner gebeten, sich ein Programm zu 50 Pf. lösen zu wollen.

## Zum Fall Dennhardt.

In der Sache Dennhardt hat laut amtlicher Meldung der preußische Ministerpräsident bei der Oberstaatsanwaltschaft Halle bereits unter dem 7. November Strafantrag wegen Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert gestellt. Und am 6. November erklärte man den hallischen Stahlhelmern in der Winterschule versammlung, von der Regierung sei zugesagt worden, das „offenbar begangene Unrecht an Dennhardt auf alle Fälle gut machen" zu wollen.

## Schwindler am Werk.

Seit einigen Tagen treiben hier sogenannte Tipser ihr Unwesen. Sie machen sich mit Vorliebe an unbehelfsene Leute, von denen sie wissen, daß sie einige Spargroschen zurücklegen konnten und schwatzen ihnen vor, daß sie ihr Gesparstes am Setzen durch Beteiligung an Rennwetten anlegen könnten. So gab eine Wäscherin einem solchen Kerl 500 Mark mit der Weisung, auf der Rennbahn Straußberg für sie zu wetten. (!!) Weder Tipser noch Geld sah die Frau jemals wieder.

Einem anderen Schwindlertrick fiel ein junges Dienstmädchen zum Opfer, das sich bei der verpaßten Abreise auf dem hiesigen Bahnhof von Hilfsbereiten das Gepäck abschwindeln ließ. Bei dem Gang zum hilfreich besorgten billigen Nachtlogis verschwanden Freundin und Hilfsbereiter, und hinterher der vom Letzteren hinterlegte Koffer. Der Kriminalpolizei gelang es, den Schwindler zu ermitteln und das Gepäck wiederzuschaffen.

Zu gönnen ist der Reinfall jenen, die einem Stahlhelmer aufgesessen sind. Er gab an, für den Stahlhelmsportclub Quartiere zu suchen und bis verstand es, daneben noch Geldbeträge in Höhe von 3, 5 und 20 Mark zu erbetteln, weil er sich als armer Arbeitsloser ausgab, der wegen des „roten Terrors" kein Brot finde. In Halle ist es also immer noch möglich, mit dem Abzeichen einer Putschorganisation Geschäfte zu machen. Der Schwindler wird sich, da er festgenommen wurde, demnächst zu verantworten haben.

**Institut für Zeitungswesen an der Universität Halle.** Heute, Montag, von 5 bis 6 Uhr hält Prof. Dr. Finger im Hörsaal 8 der Universität einen Vortrag über: „Die psychologischen und soziologischen Grundlagen der Entstehung der öffentlichen Meinung und die Mittel ihrer Beeinflussung". Der Zutritt zu dem Vortrage steht jedermann ohne Entgelt frei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0005

# Kommunistische „Sachlichkeit"

## Stürmischer Verlauf der Konsum-Vertreterversammlung

### Die nichtkommunistischen Vertreter werden niedergeschrien und tätlich angegriffen, ihre Anträge kurzerhand abgelehnt

Halle, den 12. November.

Ueber 200 Menschen im Kartellsimmer des „Volksparks" zusammengepfercht und dazu verurteilt, mehrere Stunden lang kommunistische Parteiphrasen anzuhören, ist kein Vergnügen. Das war der äußere Rahmen der gestrigen Vertreterversammlung. Die vorgesehene Tagesordnung genügte der KPD.-Leitung noch nicht und so mußte denn die Konsumgelle noch den Antrag stellen, einen Vortrag über das „Genossenschaftswesen in Rußland" einzuschieben, den Herr Granz aus Limbach in Sachsen erstatten sollte. Genosse Möller wies auf die Unsinnigkeit des Antrages hin; erstens sei es unmöglich, in einem so engen Raume so lange zusammenzubleiben und zweitens habe eine Vertreterversammlung andere Aufgaben zu erfüllen. Die Lerchenfeldstraße hatte aber ihre Anordnungen getroffen und so wurde der Antrag natürlich angenommen.

**Den allgemeinen Geschäftsbericht**

erstattete der Geschäftsführer Fischer, der auf den gedruckten Bericht verwies und noch einige ergänzende Mitteilungen machte. Der Umsatz sei zwar gegenüber dem Vorjahre um 428 000 Mk. gestiegen, doch befriedige dies in keiner Weise und stehe vor allem in keinem Einklang mit der Mitgliederzahl. Die aufgeklärte Arbeiterschaft, die wir in Halle haben, übe vielfach passive Resistenz gegenüber dem Konsumverein, so stellte Fischer fest. Interessant waren die Vergleiche der wirklich kaufenden Mitglieder zu den sogen. Papiersoldaten. So

**kauften im Vorjahre nur 9400,**

während ein Mitgliederbestand von 18 000 vorhanden war. Im Vergleich mit anderen (vernünftiger geleiteten! Red.) Konsumvereinen hätten mindestens 14 000 Mitglieder kaufen müssen. Auf die ihm bekannten Ursachen solcher Verhältnisse wies allerdings der Berichterstatter nicht hin, jedenfalls aus Furcht, sich den Zorn seiner in der Lerchenfeldstraße thronenden Vorgesetzten zuzuziehen! Dem Aufstieg des hallischen Konsumvereins sehr hinderlich seien die zahlreichen kleineren Konsumvereine in der nächsten Umgebung, wie Ammendorf, Dölau, Lettin, Lieskau, Zwintschöna usw. Insbesondere Ammendorf sei wirklich reif zur Verschmelzung gewesen. Leider waren dort die Mitglieder recht partikularistisch und jetzt sei für Jahre hinaus eine Verbindung unmöglich. Der Aufsichtsratsvorsitzende Härtel stellte später allerdings das Gegenteil fest. Die bisher bestandene Einheitsfront mit Ammendorf habe der neue — natürlich kommunistische — Geschäftsführer durchbrochen und habe für dieses Jahr eine höhere Dividende festgesetzt.

**Ehrlichkeit und Treue**

stellte Fischer als die Leitsätze einer Genossenschaft auf; er weiß also ganz gut, woran der hallische Konsumverein krankt.

Der 2. Geschäftsführer Schöbel erläuterte alsdann den rechnerischen Abschluß. Aus dem Sekretariatsbericht war zu entnehmen, daß die Werbeaktionen nicht immer den gewünschten Erfolg gehabt haben.

In der Debatte sprach zuerst Genosse Möller. Er schickte voraus, daß die sozialdemokratischen Vertreter nur sachliche und objektive Kritik üben wollen. Er wies darauf hin, daß die Umsatzsteigerung in der Hauptsache wohl durch die Preissteigerungen bedingt waren. Es müsse offen und ehrlich nach den Ursachen der wenigen Käufer geforscht werden. Daß man immer über die „SPD.-Bonzen" schimpfe, mache die Sache nicht anders. Interessant ist, daß nur 2527 Mitglieder einen Umsatz über 600 Mark nachweisen konnten, in einem Umsatz von 500 bis 600 Mk. sind 1037 Mitglieder einzureihen, während also zwei Drittel der tausenden Mitgliedschaft nur einen Jahresumsatz bis 500 Mk. erreichten. Heute steht der ABB. Halle im Verbandsbezirk an sechster Stelle, während er früher die zweite Stelle inne hatte. Genosse Möller hielt alsdann der Versammlung die Vergleiche über das Geschäftsergebnis des hiesigen mit dem Dessauer Verein vor Augen, worüber wir am Sonnabend eingehend berichteten. Die Ursachen des Rückganges in Halle sind darauf zurückzuführen, daß man hier

**die kommunistischen Parteiinteressen in den Vordergrund stellt.**

Nicht Parteiegoismus, sondern treue genossenschaftliche Arbeit bring uns vorwärts. Der Redner begründete dann eingehend die von den sozialdemokratischen Vertretern gestellten Anträge. Die kommunistischen Vertreter konnten natürlich diese Wahrheiten nicht vertragen und überschütteten unseren Redner mit den unglaublichsten Zwischenrufen, die niederzuschreiben sich die Feder sträubt. Der Barbierherr Kutschbauch war dazu ausersehen, die Argumente unseres Redners zu entkräften, was ihm jedoch nicht gelang. Den Vergleich Halle-Dessau glaubte er damit zu erledigen, daß er sagte, in Dessau haben die Arbeiter, insbesondere die dort sehr stark vertretenen Metallarbeiter, höhere Löhne. Er mußte sich aber dann von dem Genossen Langer sagen lassen, daß Halle-Dessau ein Tarifgebiet ist und im Gegenteil seien in Halle vielfach die Löhne höher. Aus den Weisheiten des Herrn Kutschbauch ist nur noch festzuhalten daß er die GEG. für die Brotverteuerung verantwortlich machte. Genosse Wiegand stellte einen Vergleich der hallischen Verhältnisse mit denen der Hamburger „Produktion" auf und ging vielfachen Gründen der wenigen Käufer nach. Aber auch hier wußten sich die Kommunisten nicht anders zu helfen, als unseren Redner in der unerhörtesten Weise zu überschreien. Die Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden Härtel festzuhalten, ist unnötig. An allem ist natürlich die SPD. schuld. Eine Umsatzsteigerung erhofft er von der eigenen Fleischerei.

Die Anträge der Sozialdemokraten, die Dividende um 1 Prozent zu erhöhen, und den kommunistischen Bauunternehmer Walther, der bekanntlich die Genossenschaft durch die Teilnahme an der Ringbildung beim Schlächterei-Bau überteuern wollte, von weiteren Bauaufträgen auszuschließen, lehnte man selbstverständlich ab. Bei einem Antrage, der den

**Zusammenschluß der kleineren Konsumvereine**

mit dem ABB. in Fluß bringen sollte, nahm der Aufsichtsratsvorsitzende Härtel satzungswidrig gar keine Abstimmung vor. Gen. Wiegand erhob hier Protest zu Protokoll. Er erklärte einfach, am Dienstag finde bereits eine solche Sitzung statt. Der Geschäftsführer Fischer hatte in seinem Bericht gerade hierüber ein Klagelied angestimmt. Die vorgelegte Bilanz fand Annahme, auch erteilte man einmütig dem Vorstand Entlastung. Die hierauf erfolgende Aufsichtsratswahl hatte folgendes Ergebnis: für die sozialdemokratische Liste wurden 35, die kommunistische 127 Stimmen abgegeben. Genosse Franz Müller wurde also wiedergewählt.

Nunmehr beantragte Genosse Möller, die Tagesordnung umzustellen und Punkt Anträge vor dem Vortrag über Rußland zu behandeln, da nur ein Antrag vorliegt. Der Vorschlag wurde mit den unglaublichsten Zwischenrufen überschüttet und auf Befehl natürlich abgelehnt. Daraufhin erklärte Gen. Möller, daß die SPD.-Vertreter nicht mehr an der Tagung teilnehmen könnten, da sie auf die unglaublichste Art und Weise

**vergewaltigt und in ihrer Meinungsfreiheit behindert**

worden sind. Beim Herausgehen aus dem Zimmer wurden unsere Vertreter in hier nicht wiedergegebender Weise beschimpft, und das Aufsichtsratsmitglied Gen. Franz Müller wurde tätlich angegriffen. Das war die „sachliche Debatte", die die Kommunisten führen wollten. Genosse Wiegand hatte recht, als er in der Aussprache zu den Kommunisten sagte: „Wenn Sie nicht einmal die Vertreterversammlung ruhig und würdig gestalten können, dann wundern Sie sich nicht, wenn es mit dem Konsumverein nicht vorwärts geht."

Auf den Vortrag über die Zustände in Rußland einzugehen, verlohnt sich schon deswegen nicht, weil selbst ein großer Teil der Kommunisten auf diesen Genuß verzichtete; kaum 80 Personen waren dageblieben. Eine mit den üblichen kommunistischen Phrasen gespickte Resolution für die Ausgesperrten wurde angenommen und trotz Einspruchs des Geschäftsführers Fischer 1000 Mk. für sie bewilligt. Wohin diese 1000 Mk. fließen, darüber sind wir nicht im Zweifel.

# Naßkalt und spätherbstlich.

**Das Wetter der Woche.**

Der von uns vorausgesagte Uebergang zu spätherbstlicher Witterung hat sich zu Beginn der Woche erwartungsgemäß auch in den Landesteilen vollzogen, in denen bis dahin noch nachsommerliche Wärme geherrscht hatte. Schon in der Nacht zum Dienstag kamen besonders in Süddeutschland Nachtfröste vor, die sich in der Folge wiederholten und auch auf Norddeutschland ausbreiteten, während die Tagestemperaturen vielfach unter 10 Grad blieben, sonst diesen Wert nur umwesentlich überschritten. Das spätherbstliche Witterungsbild wurde durch vielfach auftretende Nebel noch verstärkt, wenngleich zwischendurch bei sich aufheiterndem Himmel das Wetter in manchen Landesteilen ganz freundlich war.

Diese Wirkung des hohen Luftdrucks im Osten des Erdteils wird aber in aller Kürze verschwinden, da Störungen von West- und Südeuropa her durch dort verlagerte Tiefdruckgebiete zu erwarten sind. Es handelt sich dabei um atlantische Depressionen, die, von einem ausgedehnten Grönlandhoch abgelenkt, westlich der Britischen Inseln südöstliche Richtung nach dem Mittelmeer eingeschlagen haben. Mit der Ausbreitung ihres Einflusses auf Mitteleuropa ist schon vor dem Wochenschluß zu rechnen, und der augenblicklichen kräftigen Ostströmung werden rasch Regenfälle folgen, die im Gebirge bei der in den höheren Luftschichten herrschenden niedrigen Temperatur alsbald in Schneefälle übergehen dürften. Auch in der Ebene wird es im Verlauf der Woche, die im Allgemeinen naßkalt bleiben wird, hier und da wohl schon zu Schneefällen kommen, ohne daß sich eine zusammenhängende Decke bildet, weil die Temperaturen, wenn auch nicht erheblich, noch über dem Gefrierpunkt bleiben werden.

**Telegrammumschläge.** Das Pressebureau der Oberpostdirektion teilt uns mit: Wie den Telegrammempfängern schon angesagt sein wird, werden in Halle seit einigen Tagen die Telegramme in Fensterbriefumschlägen zugestellt. Es handelt sich um eine Neuerung, die hoffentlich den Beifall des Publikums finden wird.

**Gefährlicher Kellerbrand.** In der vergangenen Nacht gegen 3.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dorotheenstraße gerufen. Dort waren in einem im Kellergeschoß liegenden Lagerraum Packmaterialien und ein Regal in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte erst nach etwa einstündiger Tätigkeit wieder abrücken.

**Der Radler im Straßenverkehr.** In der Merseburger Straße wurde ein Radfahrer von einem Motorwagen der Straßenbahn von hinten angefahren. Der Radfahrer stürzte zu Boden und trug Verletzungen davon. In der Merseburger Straße stieß ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine leichte Verletzung, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen.

# Verzicht auf die Selbstverwaltung

### Die Folgen rechter und linker Dummheiten: Festsetzung der Gemeindesteuern durch den Minister – Besoldungsregelung durch den Bezirksausschuß

Könnern, den 9. November.

In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde Kenntnis gegeben von dem Abschluß der Kämmereikasse. Das Defizit in der Stadtkasse ist inzwischen auf 79 433,60 Mk. angewachsen. Weiter wurde Kenntnis genommen von der Entscheidung des Bezirksausschusses in Merseburg in der Frage der Besoldungsregelung für die städtischen Beamten. Bekanntlich hatte die Stadtverordnetenversammlung die Entscheidung der Aufsichtsbehörde beantragt, weil die oberen Beamten zu hoch, die unteren zu niedrig eingestellt waren. Was machte der Bezirksausschuß? Er stimmte der Höherstufung zu und setzte den Polizeiassistenten noch eine Stufe herunter. Genosse Schlüter beantragte, dem Polizeibeamten eine pensionsfähige Zulage in Höhe der Differenz zwischen Gruppe 6 und 7 b zu gewähren. Nachdem die Kommunisten ihre Animosität gegen die Polizei bekundet und ihn auf den Privatklageweg verwiesen hatten (was sie in der Sitzung vorher bei anderen Beamten abgelehnt hatten), beschloß die Versammlung im Sinne des sozialdemokratischen Antrages gegen die Stimmen der Kommunisten.

Die Vorlage des Magistrats, die Umwandlung der 150 000-Mark-Anleihe zum Brückenbau in ein langfristiges Darlehn wurde an die Finanzkommission zurückverwiesen.

Ein Antrag des Magistrats lag vor, den Stadtverordneten Bethge (KPD) aus der Fürsorgekommission auszuschließen „da er die ihm auferlegte Schweigepflicht verletzt hatte. Bethge versuchte wieder, sich nach seiner Art aus der Angelegenheit herauszuschlängeln, gestand aber ein, über die Verhandlungen gesprochen zu haben, doch stellte er das als besonders harmlos hin. Außer den Kommunisten war aber die Versammlung der Auffassung, daß in dieser Kommission unbedingte Schweigepflicht herrschen muß, da dort notwendigerweise Familienverhältnisse besprochen werden müssen. Die Versammlung beschloß gegen 4 Stimmen der KPD., Herrn Bethge auszuschließen.

Ein Dringlichkeitsantrag betr Abgabe von Baugelände wurde der Kommission überwiesen. — Dann teilte der Bürgermeister mit, daß endlich

**der Etat für 1928 von der Regierung festgesetzt**

sei. Die Rechte der Stadtverordnetenversammlung hatte bekanntlich den Etat abgelehnt weil angeblich zu hoher Belastung des Gewerbes. Darauf hatte die Regierung in Merseburg vorgeschlagen, 250 Prozent vom bebauten, 350 Prozent vom unbebauten Grundbesitz, 750 Prozent der Gewerbesteuer usw. zu erheben. Die Handwerkskammer legte dem Minister eine Beschwerde vor. Durch die lange etatlose Zeit entstand ein Fehlbetrag in der Kämmereikasse von rund 80 000 Mk. Nun hat der Minister verfügt, folgende Steuern zu erheben: Bebauter Grundbesitz 325 Prozent, unbebauter 350 Prozent, 700 Prozent Gewerbesteuer. Trotzdem wird in diesem Etat einschließlich Zinsen für 80 000 Mk. Schulden ein Defizit von 20 000 Mark entstehen.

So wirkt sich der Eingriff der sogenannten Wirtschaft in die Selbstverwaltung der Gemeinden aus. Wo bleiben die Interessen der übrigen Einwohner? Bezeigenwärtigt man sich, daß 100 Prozent übersteigende Grundsteuer auf die Mieter umgelegt werden kann, so trägt den Ausfall der Gewerbesteuer der kleine Mann, also der Mieter. Zu bedanken haben sich die Wähler bei den dafür Verantwortlichen, die nichts anderes treiben als Interessenpolitik. Die Haltung der bürgerlichen Fraktion bei der Beratung des Haushaltsplanes wirkt sich in der verhängnisvollsten Weise aus.

**Könnern.** Brückenübergabe. Am kommenden Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, findet die feierliche Inbetriebnahme der Saalebrücke statt. Dazu sind sämtliche Behörden und die Stadtverordneten, sowie auch die Einwohnerschaft der Stadt eingeladen. Vorher wird der Kreistag des Saalkreises im „Bürgergarten" eine Sitzung abhalten und sich u. a. schlüssig werden, ob Brückengeld erhoben wird oder nicht, und ob er noch 50 000 Mk. übernehmen will. Am Dienstag findet die landespolizeiliche Abnahme statt, am Montag werden die städtischen Körperschaften einen Kontrollgang vornehmen.

**Dölnitz.** Chemisches Laboratorium in der Wohnstube. In einem Hause des Ortes entstand am Mittwochnachmittag ein Stubenbrand, der jedoch von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Wie sich herausstellte, hatte der Sohn der Wohnungsinhaberin chemische Versuche angestellt, wobei eine Stichflamme entstand, die die Gardinen in Brand setzte.

**Nietleben.** Revolutionsfeier. Auch die hiesigen Sozialdemokraten und Republikaner begingen den Tag der deutschen Revolution mit einer würdigen Kundgebung, die am Freitagabend in der „Sonne" bei gutem Besuch veranstaltet wurde. In einer glänzenden Gedenkrede unterzog Schriftleiter Schulz (Halle) die sozialistischen Probleme tiefschürfenden geschichtlichen Betrachtungen. Die stark gefestelten Zuhörer spendeten dem Referenten lebhaften Beifall. — Eine Aussprache über die in den Wintermonaten aufzunehmende Bildungsarbeit schloß sich an die Kundgebung an. RG.

**Nietleben.** Ueberfahren wurde am Freitagvormittag der Kohlenhändler Herrmann von hier. H. wollte zum Bahnhof und überschritt die Heideстraße, als ihn ein von Halle kommendes Auto erfaßte. Wegen anscheinend starker Verletzungen wurde er sofort zum Arzt gebracht und anschließend nach der hallischen Klinik überführt. Am selben Tage erfuhr die Familie Herrmann noch ein zweites Unglück. Zwei Söhne H.s, die mit ihrem Lastauto durch Teutschenthal kamen, wurden dort von einem anderen Auto angefahren. Die Söhne H.s sprangen ab und bewahrten sich so vor persönlichem Unheil. Das Auto ist stark beschädigt worden.

# Merseburg-Querfurt

**Leuna.** Der rasende Hugo. Der Hallenser Zimmermann Hugo Rollmeyer hatte sich am 7. Juli dieses Jahres gehörig voll Bier gepumpt. Das war sein Wochenende. In der Eschen Wirtschaft belästigte er dann in der rüdesten Weise die Gäste, vornehmlich hatten es ihm die Pfälzer angetan. Man gab ihm schließlich kein Bier mehr und forderte ihn auf, das Lokal zu verlassen. Er tat nicht dergleichen, und als der Oberlandjäger H. auf Anruf erschien, wandte er sich mit Schimpfungen gegen diesen. Ein Pförtner des Ammoniakwerkes wollte dem Beamten Hilfe leisten und erhielt von R. im Handgemenge einen kräftigen Schlag ins Gesicht. Endlich wurde R. überwältigt und in die Werksarrestzelle gesteckt. Deren Inhalt zerlegte er in seine Urbestandteile und brüllte wie ein Löwe. Als endlich Ruhe eintrat, fand der Ordnungshüter den Hugo abgekämpft, über und über „geweißt" wie ein Maurer, aber immer noch mit einem schlagbereit gehaltenen Schemelbein in der Hand hinter der Tür lauernd vor. Er wollte gleich wieder zu neuer


## Oeffentliche Filmveranstaltungen

Zur Vorführung kommen:

**„Domela — der falsche Prinz"**

und

**„Im Anfang war das Wort"**

**Gatterstädt**
Dienstag, den 13. November, abends 8 Uhr,
Gemeinde-Gasthof

**Lodersleben**
Mittwoch, den 14. November, abends 8 Uhr,
Gemeinde-Gasthof


„Stärkung" zurückkehren, mußte sich aber doch nach Halle in Marsch setzen lassen. — Gestern stand der „Held" wegen Widerstands, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Beleidigung vorm hallischen Schöffengericht, wo er nach dem Willen des Anklagevertreters mit einem Monat Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe bedacht werden sollte. Er fand milde Richter, die ihm wenigstens die Freiheitsstrafe auf die Hälfte ermäßigten.

**Markranstädt.** Im Nebel vom Zug überrannt. Auf der Strecke Markranstädt—Lausen wurde an dem schrankenlosen Bahnübergang in der Nähe der Zuckerfabrik im dichten Nebel ein Fleischerauto aus Naumburg von einem Personenzug überfahren und vollkommen zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens wurde verletzt.

**Mücheln.** Tödlicher Sturz von der Förderbrücke. Auf der Grube „Elisabeth" stürzte ein im Ledigenheim wohnender 50jähriger Arbeiter von der Förderbrücke auf die Straße. Schwerverletzt wurde er nach Halle gebracht, wo er am nächsten Tage starb.

**Obhausen.** Schwerer Unfall auf der Landstraße. Auf der Straße Querfurt—Schafstädt ereignete sich hinter dem Orte Weidenbach ein schwerer Verkehrsunfall. Der Geschirrführer Raatsch aus Obhausen ging hinter seinem Wagen, als ein Auto nahte. R. sprang rasch zu den Pferden, um sie zu beruhigen, wurde aber von dem Kraftwagen erfaßt und über Kopf und Brust gefahren. Ein Ohr soll abgerissen sein. Nach Anlegung eines ersten Verbandes wurde der Schwerverletzte ins Kreiskrankenhaus Querfurt überführt.

**Weißenschirmbach.** Guter Werbeerfolg. Eine öffentliche Wählerversammlung mit glänzendem Werbeerfolg fand am Donnerstag hier für die beiden Gemeinden Weißenschirmbach und Göldsitz statt. Genosse Kämpf (Merseburg) erntete mit seinem Referat über die Bedeutung der Gemeindewahlen großen Beifall. Nach einer kurzen Aussprache ging man dazu über, die Listen zur Wahl der Gemeindevertretung aufzustellen. Die Arbeiterschaft dieser Gemeinden, die durchaus gut gewerkschaftlich organisiert ist, hatte erkannt, daß es auch notwendig ist, einen politischen Zusammenschluß herbeizuführen; so trat ein großer Teil der Anwesenden der Sozialdemokratischen Partei bei.

# Mansfelder Kreise

## Eisleben

### Der Wert der gewerkschaftlichen Organisation.

Das nachkriegszeitliche moderne Tarifwesen ist an den Kleinbetrieben des Mansfelder Gebietes ziemlich achtlos vorübergegangen. Sich hierzu bemerkbar machende Ansätze wurden von den Unternehmern im Keime erstickt, weil die Notwendigkeit der freigewerkschaftlichen Organisation von den bei den Kleingewerbeverbänden Beschäftigten noch nicht genügend erkannt war. Auch wirkte die Lehrlingszüchterei insofern lähmend, indem fast ausschließlich Lehrlinge und verhältnismäßig wenig Gesellen beschäftigt wurden. Letztere erhielten Löhne nach Willkür und die Lehrlinge entweder gar nichts, oder nur ab und zu ein Trinkgeld. Anders ist es jetzt geworden, wo es durch geschlossene Organisation möglich war, in verschiedenen Betrieben der Kleineisenindustrie Tarife abzuschließen. Neben den Firmen Gebr. Voigt und Gustav Weitzel in Eisleben, für welche Tarife auf der Grundlage des hallischen Metallarbeiterlarifes abgeschlossen werden konnten, ist jetzt, wie schon berichtet, auf derselben Basis ein solcher mit der Firma Gustav Schulze abgeschlossen worden. Allerdings bedurfte es bei allen Betrieben der Anrufung der Schlichtungsinstanzen, weil die Macht der Gewohnheit zur Zahlung niedriger Löhne bei den Unternehmern zu stark ausgeprägt war. Von deren Standpunkt gesehen, kann man verstehen, wenn sie bestrebt waren, den Zustrom zum Metallarbeiter-Verband mit allen Mitteln zu unterbinden. Was sich jetzt aber die Firma Schulze vor Abschluß des Tarifs geleistet hat, verdient der Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden. Es wurde jeder Arbeiter vom Firmeninhaber nach seiner Organisationszugehörigkeit befragt und hierbei erklärt, daß die Firma keine organisierten Arbeiter beschäftigen könne. Selbstverständlich hat dies bei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0006

der Arbeiterschaft nicht verfangen und hat jeder einzelne frei und offen seine Zugehörigkeit zum DMV. zugegeben. Diesem Zusammenhalt hat die Belegschaft ihren jetzt abgeschlossenen Tarif zu verdanken, der hauptsächlich für die Lehrlinge eine immense Lohnerhöhung bringt. Hoffentlich trägt dies dazu bei, daß nunmehr auch die Belegschaften der übrigen Klein- und Handwerksbetriebe aufwachen, den Weg zur Organisation finden und durch diese bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erhalten.

---

**Helbra.** Die Post legt Fernsprechkabel. Nachdem im Sommer durch die Reichspost im Verlauf der Chaussee- und einiger Nebenstraßen Fernsprechkabel gelegt worden waren, sind jetzt auch die Anschlüsse der Fernsprechteilnehmer an die Erdleitung soweit durchgeführt, daß mit dem Abbruch der „alten" Hochleitung begonnen wird. Der Zweck dieser Umlegung ist zunächst, die durch die vielen Drähte entstehenden häufigen Störungen zu vermeiden. Außerdem verschwinden auf diese Art die vielen Masten aus der Chausseestraße mit dem Gewirr vor Drähten. Leider scheint eine Entlastung der gesamten Hauptstraße nicht möglich sein, da sich ein Anwohner geweigert haben soll, eine Umlegung seines Fernsprechanschlusses vom Garten aus zuzulassen, obwohl ihm dadurch keine Unkosten entstehen würden. Auf der Strecke Niedermeyer—Alter Friedhof werden also die Masten stehen bleiben müssen. Ein solches Verhalten beweist wenig Verständnis für die Notwendigkeit technischer Neuerungen. Andererseits ist eine zu große Rücksichtnahme der Postverwaltung in solchen Fällen nicht recht zu verstehen.

**Hettstedt.** Im Zeichen der Wohnungsnot. Der Bergarbeiter Otto Buschmann von hier, Ziervogelplatz 17 wohnhaft, erhielt, weil er im Juli dieses Jahres eine Mietwohnung weiter vermietet hatte, ohne dazu die Erlaubnis der Wohnungskommission gehabt zu haben, einen Strafbefehl von 50 Mk. Gegen diesen legte er Berufung ein. Bei seiner Vernehmung machte er geltend, daß er einen Wohnungsuchenden, der auf der Dringlichkeitsliste gestanden, genommen habe und er der Meinung gewesen sei, daß jeder Hausbesitzer als Mieter nehmen könne, wen er wolle. Da dies wohl zutrifft, aber vom Vermieter die Genehmigung der Wohnungskommission einzuholen unterlassen wurde, hat er sich eines Verstoßes gegen das Wohnungsmangelgesetz schuldig gemacht. Buschmann hat dem Wohnungsuchenden die Wohnung nur deswegen abgetreten, weil er, wie er selbst zugibt, einen persönlichen Vorteil davon hatte. Das Gesetz schreibt in solchen Fällen Geldstrafen bis zu 100 000 Mk. vor, um vor allen Dingen einen wirksamen Schutz für die Mieter zu schaffen. Der Amtsanwalt hielt die Strafe von 50 Mk. auf keinen Fall zu hoch und erhob sie wiederum zum Antrag. Das Urteil lautete demgemäß bzw. für je 5 Mk. einen Tag Haft.

**Hettstedt.** Auf dem Dummenfang. Die Nationalsozialisten, die Partei der Deklassierten und wildgewordenen Spießbürger, entfalten seit einiger Zeit in Hettstedt eine zügellose Agitation. Aus den vielen mit auswärtigen Rednern beschickten Versammlungen sowie dem verteilten Flugblattmaterial und den in bunter Aufmachung angeklebten Plakaten läßt sich ohne weiteres der Schluß ziehen, daß dieselben kapitalkräftigen Kreise hinter dieser Partei stehen, die sie angeblich zu bekämpfen vorgeben. Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat nicht die Aufgabe, diesen Illusionären ihre Versammlungen zu füllen, sondern sie hübsch unter sich zu lassen. Ohne Sensationserwartungen wird diese Partei auch in Hettstedt zum Absterben verurteilt sein.

**Gerbstedt.** Keine besonderen Vorrechte für das hiesige Rittergut. Der schon seit Jahren tobende Kampf zwischen dem hiesigen Rittergut und der Stadtverwaltung hat nun endlich sein Ende gefunden. Am Dienstag hat das Oberverwaltungsgericht Berlin als letzte Instanz zugunsten der Stadt Gerbstedt entschieden. Die Klägerin, Rittergutsbesitzerin von der Schulenburg, wurde mit all ihren Forderungen zur Wiedererlangung besonderer Vorrechte abgewiesen. Mithin wird die altpreußische Junkerfamilie von der heutigen Stadtverwaltung genau weiter so behandelt werden, auch in steuerlicher Hinsicht, wie jeder andere Bürger der Stadt Gerbstedt. Vorrechte auf Grund der Geburt und des Besitzes, die durch Entrechtung anderer angeeignet wurden, um sich in einer Macht zu behaupten, gibt es eben nicht mehr, daran wird sich auch die Frau v. d. Schulenburg gewöhnen müssen. Bemerken möchten wir noch, daß die zur Wiedererlangung besonderer Vorrechte nutzlos ausgegebenen Gelder zur Hebung der sozialen Lage der in Not und Elend lebenden Arbeiter auf dem Rittergut der so armen Frau angewandt worden wären. Aber hierfür scheint das Ehrenmitglied der Lieschenbündler kein Verständnis zu haben.

# Der Wahnsinn des Hochkapitalismus

In der Kaliindustrie bereiten sich große Dinge vor. Aehnlich wie beim Bergbau wird dort versucht, eine Veredelungsindustrie auszubauen, wobei die verschiedensten Mischdünger-Programme im Vordergrund stehen. Grundsätzlich hat sich ja die Entwicklung zu einer intensiveren Weiterverarbeitung des Rohmaterials bereits im Anschluß der Kaliindustrie an den Steinkohlenbergbau (Wintershall - Klöckner - Konzern - Hibernia) und in der Angliederung großer chemischer Unternehmungen (Kali-Chemie AG.) vollzogen. Der Schwerpunkt der Kaliindustrie wird schon in einigen Jahren nicht mehr bei den Kalischächten, sondern bei den chemischen Fabriken liegen.

## Ein Krieg auf der Börse.

Mit der produktionstechnischen Umstellung erlebt die Kaliindustrie aber auch einen Machtkampf von seltenem Ausmaß. Es geht dabei um die Monopolisierung der gesamten Industrie. Unter Umständen kann bei diesem Kampf die Kaligemeinwirtschaft auf der Strecke bleiben. Dieser Kampf fand zunächst seinen besonderen Ausdruck in der Fehde zwischen dem Wintershall- und dem Burbach-Konzern. Er ist nun zugunsten von Wintershall entschieden worden. Der Leiter der Burbachgruppe, Korte, versuchte nämlich einen Einbruch in den Besitzstand von Wintershall (Aufkauf von 401 Wintershallkuxen) mit Geld, das er sich bei der Kommerzbank geliehen hatte. Da der Repräsentant von Wintershall, August Rosterg, ein ehemaliger kleiner Steiger, auf die Wintershallkuxen keine Ausbeute ausschüttete und die Kommerzbank für ihr Geld pünktlich Zinsen haben wollte, konnte Korte seine Position nicht behaupten und mußte die Papiere an Rosterg abtreten. Rostergs Machtstellung ist dadurch ganz bedeutend gestärkt worden. Grund genug für diesen Mann, seine monopolistischen Pläne mit doppelter Energie weiterzuverfolgen. Wie es hieß, hatte er es eine Zeitlang auf den Kalibesitz des Freistaates Anhalt abgesehen, und vorübergehend bestand auch die Gefahr, daß dieser wertvolle Kalibesitz in Privathände kam. Der anhaltische Kalibesitz macht ungefähr 34 Tausendstel der Kalisyndikatsbeteiligung aus.

## Riesenprofite durch Stillegung.

**Als man die Produktionsfähigkeit, die „Kapazität", in der Kaliindustrie durch Stillegung von Schächten dem Bedarf einigermaßen anpaßte, behielten die stillgelegten Gesellschaften ihre Lieferungsbeteiligung beim Kalisyndikat.**

**Diese Beteiligungen stellen Wertobjekte dar und sollten nach Auffassung des Gesetzgebers auch Wertobjekte sein, um einen Anreiz zur Stillegung von Schächten zu bieten.**

Seit Jahr und Tag hat sich nun mit diesen Quoten ein ungesunder Handel entwickelt, dessen Sinn erst deutlich wird, wenn man sich die Monopolisierungspläne vor Augen hält. In Fachkreisen des Kuxenhandels bewertet man gegenwärtig das Tausendstel Kalisyndikatsbeteiligung mit 500 000 bis 1 Million Mark. Die Salzdetfurth soll den Halleschen Kaliwerken für ein Tausendstel Kalisyndikatsbeteiligung etwas mehr als eine Million bezahlt haben! Vor einigen Tagen wurde die Oeffentlichkeit von den Kurssteigerungen bei Salzdetfurth überrascht, wo sich hinter der Kulisse eines dicken Bezugsrechts eine wesentliche Kapitalverwässerung vorbereitet. Hier sind es glückliche Aktionäre, die an der Macht- und Kraftverteilung in der Industrie allein profitieren. Aber die Kurssteigerung bei Salzdetfurth wurde noch durch die sensationelle Steigerung der Kurse der Kaliwerk-Steinförde-Aktien übertroffen. Noch vor gar nicht so langer Zeit wurden Steinfördepapiere mit 355 Prozent bezahlt. Jetzt steht der Kurs auf 2000 Prozent, und spekulativ veranlagte Gemüter sind froh, wenn sie für diesen unglaublichen Preis überhaupt Steinförde bekommen können. Dabei hat die Gesellschaft ihren Kalischacht bis 1953 stillgelegt. Sie ist als überhaupt nicht mehr produktiv tätig. Auch die Bilanz von Steinförde ist alles andere als erhebend und zum Kauf ihrer Papiere anreizend. Aber die Gesellschaft hat auf ihrer Aktivseite einen einzigen Vermögenswert, die Stillegung ihres Kalischachtes, die Stillegungsquote.

**Dieser vom Syndikat zugesprochenen Stillegungsquote zuliebe werden die Aktien mit 2000 Prozent bezahlt. Der tote Kalischacht ist also „rentabler" als ein in Betrieb befindlicher.**

Ein Tausendstel der Kalisyndikatsbeteiligung kann zu gegebener Zeit die Machtverhältnisse entscheidend beeinflussen. Wenn die Stillegungsquote z. B. bei Steinförde von der Börsenspekulation mit 0,5 Millionen Mark bewertet wird — Grund dazu wird wohl bestehen.

## Wege der Reform.

Gegenwärtig gibt es beim Kalisyndikat über 400 Tausendstel der Syndikatsbeteiligungen, hinter denen keine eigentliche Produktion mehr steht, sondern die ausschließlich Handelsobjekte sind. Daß ein solcher Handel zu Lasten der Allgemeinheit geht, ist selbstverständlich. Notwendig erscheint, daß der Gesetzgeber hier eingreift und zum mindesten die Zahl der Handelstausendstel auf ein erträgliches Maß reduziert.

Trotz steigender Ausbeute sind obendrein die Preise skandalös hoch und die Löhne schamlos nieder!

**Das deutsche Volk wird früher oder später darüber schlüssig werden müssen, ob der Kalibergbau immer noch in den Händen eines Häufleins balgender, intrigierender und spekulierender Aktienbesitzer bleiben soll.**

---

## Eine kommunistische Zelle abgewandert

Der Internationale Bund der Kriegsopfer kann als eine Organisation der Kriegsbeschädigten gelten, die der KPD. als Agitationszelle dient. Auch in Zeitz war das so, wo kürzlich sogar versucht wurde, einen Funktionär, weil er der SPD. beigetreten war, auszuschließen. Die Sache kam aber anders, denn der Ausschlußkandidat drehte den Spieß um und brachte in einer Mitgliederversammlung des JB. der Ortsgruppe Zeitz einen Beschluß zustande, wonach die 640 Mitglieder zählende Ortsgruppe geschlossen zum Reichsbund der Kriegsbeschädigten übertritt. Dieser Beschluß ist nicht nur im Interesse der Kriegsbeschädigten zu begrüßen, sondern dient auch zur Förderung der Einigung der Arbeiterbewegung.

---

geladen. Galt es doch, fünfzehn Veteranen der Arbeiterbewegung für eine langjährige treue Mitgliedschaft zu ehren. Umrahmt von gut zu Gehör gebrachten Musik- und Gesangsvorträgen ehrte der Bevollmächtigte der Ortsverwaltung, Genosse Reich, die Jubilare, von denen einer seit 1893 gewerkschaftlich organisiert ist. Die Bezirksleitung war leider durch dringende Verbandsgeschäfte nicht in der Lage, sich vertreten zu lassen. Fünfundzwanzig Jahre und mehr stehen die Kollegen Seemann, Sebastian, Bleichert, K. Beilicke, O. Beilicke, Stief, Goldschmidt, Wolfram, Vogel, Ritter, Vollrath, Thiele, Leder, Gareis, Weißhuhn in der Arbeiterbewegung. Im Namen der Jubilare dankte der Genosse Seemann der Zahlstellenleitung und gab zugleich einen geschichtlichen Ueberblick über eine fünfunddreißigjährige Mitgliedschaft im DMV. Einige gemütlich verlaufene Stunden hielten Jubilare und übrige Mitgliedschaft noch lange zusammen.

**Schwerer Betriebsunfall.** In der hiesigen Malzfabrik verunglückte der Arbeiter Schreinert dadurch, daß ihm beim Rangieren an einer Winde deren schweres Seil gegen Gesicht und Füße schlug. Außer schweren Kopfverletzungen trug er so schwere Verletzungen am rechten Unterschenkel davon, daß sich eine Amputation des rechten Fußes notwendig machte.

**Ein Autobus geht durch.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich hier am Freitagmittag. Ein Autobus der Reichswehr, der am Bahnhof vor dem Hotel „Kaiserin Augusta" hielt und ohne Führer war, setzte sich plötzlich die abschüssige Bahnhofstraße hinunter in Bewegung und nahm sofort größte Geschwindigkeit an. Glücklicherweise kam dem Fahrzeug kein Auto entgegen. Es fuhr bis zur nächsten Ecke, hier wurde es von einem großen Mast der Lichtleitung aufgehalten und zum Stillstand gebracht.

---

**Artern.** Betriebseinschränkung und Entlassung. Die landwirtschaftliche Maschinenfabrik „Kyffhäuserhütte" hat am Sonnabend 10 Arbeiter entlassen, gleichzeitig die Arbeitszeit von 48 auf 44 Stunden herabgesetzt. Der Grund soll in Absatzschwierigkeiten infolge der schlechten Kartoffelernte zu suchen sein.

**Artern.** Schwindel mit Blutproben. Ein Schwindler, der sich als Arzt ausgibt, bereist seit einigen Tagen die hiesige Gegend. Er nimmt Blutproben und liquidiert für seine „Bemühungen" 25 Mk., wo immer er einen Vertrauensseligen findet.

**Berga.** Tödlich verunglückt. Im Krankenhaus zu Roßla starb, ohne das verlorene Bewußtsein wieder erlangt zu haben, der 72jährige pensionierte Bahnwärter Fritz Grüneberg. G. war zur Kirchweih in Rosperswende gewesen. Auf der Straße nach Roßla fand man ihn mit einer schweren Kopfwunde bewußtlos auf. Vermutlich ist er von einem Auto überfahren und liegengelassen worden.

**Blankenheim.** Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn. Vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Blankenheim, erhielten wir folgendes Resultat. In unserem Bereich sind vier kleine Dienststellen, es entfallen in der Bahnmeisterei Riestedt auf Liste Einheitsverband 14 Stimmen, GdE. 2 Stimmen. Bahnhof Riestedt: Einheitsverband 5 Stimmen, ZGDR. 4 Stimmen. Bahnhof Blankenheim: Einheitsverband 5 Stimmen, ZGDR. 3 Stimmen und Bahnhof Blankenheim (Tr.): Einheitsverband 6 Stimmen, ZGDR. 2 Stimmen. Insgesamt: Einheitsverband 30 Stimmen, GdE. 2 Stimmen, ZGDR. 9 Stimmen. Mit diesem Resultat können wir zufrieden sein, zeigt es auch, daß die Beamtenschaft lernt und einsieht, daß nur der Einheitsverband ihre Interessen vertritt.

# Kreis Sangerhausen

## Sangerhausen (Stadt)

### Die Bahnlinie Oberröblingen—Allstedt

**Der Personenverkehr soll eingestellt werden.**

Eine vielbenutzte Strecke ist die Kleinbahn von Oberröblingen nach Allstedt. Sie stellt eine gute Verbindung zwischen dem Weimarer Land und der Stadt Sangerhausen her. Die Landleute aus dem Südzipfel des Kreises benutzen sie zu ihren Wegen nach der Stadt. Die Sangerhäuser Geschäftswelt hat viele Vorteile davon. Nun geht die Reichsbahn mit dem Gedanken um, diese Strecke nur noch für den Güterverkehr zu benutzen und hier eine Autobuslinie zu schaffen. Der Personenverkehr auf der Bahn soll schon am 15. Dezember eingestellt werden. Man ist nun in Allstedt und Umgebung allgemein der Ansicht, daß das eine große Zurücksetzung durch die Reichsbahn ist. Man befürchtet durch die Einrichtung der Autobuslinie eine Verteuerung der Fahrpreise und im Winter einen schlechten Ersatz für die geheizte Bahn. Der Verkehrsverein Allstedt und die anliegenden Gemeinden der Strecke protestieren energisch gegen die beabsichtigte Aenderung der Reichsbahn. Antwort auf ein Schreiben der beteiligten Orte ist bisher von der Reichsbahndirektion Erfurt noch nicht erfolgt.

---

**Jubilarehrung im DMV.** Am Sonnabendabend hatte die hiesige Ortsleitung des Metallarbeiterverbandes die Mitgliedschaft zu einer Jubilarehrung

# Kreis Liebenwerda

## Eine bittere Pille.

**Der Herr Direktor denkt an den Revolutionstag — aber nicht die Arbeiterschaft.**

Aus Mühlberg wird uns geschrieben:

In der hiesigen Zuckerfabrik bestehen seit der Gründung sogenannte Zucker-, Hucker- und Sackerkolonnen. Beim Auflagerbringen von Zucker wurde bisher den Huckern ein Mann aus der Sackerkolonne ohne Entschädigung gestellt. Die Sackerkolonne weigerte sich, dies weiter zu tun. Um einen Mann aus dem Fabrikbetrieb zu erhalten, wurden die Zuckerhucker in dieser Angelegenheit beim Direktor Schulze vorstellig. Es wurde ihnen der Mann aus dem Fabrikbetrieb glatt verweigert und zur Ueberlegung eine Viertelstunde Zeit gewährt. Durch Verreisen des Direktors blieb es beim alten. Am Freitag, als wieder auf Lager gearbeitet wurde, fehlte der Mann. Von den Huckern rollten zu den Sackern kein Wagen an. Alle Räder standen still. Aufruhr im Kontor und schließlich Verhandlung vor dem Allgewaltigen der Fabrik wegen des Monnes. Man hatte aber nicht mit dem Machtwort des Direktors gerechnet. „Gerade am 9. November kommen Sie mit dieser Angelegenheit", war die Antwort, „daraus wird nichts. Wem das Karren zu weit ist, kann gehen." Höhnische Spitzen werfend, fuhr er schließlich fort: „Die Arbeiterschaft der Zuckerfabrik ist sich doch sonst so einig, warum nicht in dieser Sache!" Der Gewaltige hatte gesprochen. Erst durch den Herrn Direktor wurden die Verhandelnden, die an den 9. November nicht gedacht hatten, auf den Revolutionstag aufmerksam gemacht — aber die „einige" Arbeiterschaft arbeitet weiter!! —

Die Verhältnisse in der Zuckerfabrik müssen auch in anderer Hinsicht der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden. Den rund 200 Arbeitern steht ein Abort zur Verfügung, der noch den Vorteil hat, daß der Wind verwendetes Papier zum Sitzloch wieder hinausfegt und außerdem in die Dunggrube ein Heißwasserabflußrohr geleitet ist, das durch ausströmenden Dampf und Heißwasser den Notdurft Verrichtenden schweren Schaden zufügen kann. Die im Schweiße triefenden Arbeiter müssen nun diesen „luftigen" Abort benutzen, und mehrere haben sich hierdurch schon rheumatische Leiden zugezogen. Auch zum hohen Krankenstand der Mühlberger Zuckerfabrik dürfte dieses Uebel viel beitragen. (Vielleicht interessiert sich auch mal die Krankenkasse hierfür.) Obwohl dem Direktor Schulze der Mangel längst bekannt ist, hat er für Abhilfe noch nicht Sorge getragen. Auch die Badegelegenheit ist in gesundheitlicher Hinsicht ein Kapitel für sich. In einem etwa zwei Kubikmeter Wasser fassenden eisernen Behälter baden sich 16 Personen! (Ob der Direktor und sein Stab hier auch Erfrischung suchen, ist unbekannt.) Eine Gesundheitsinspektion hat kürzlich stattgefunden; auch die Badeeinrichtung wurde besichtigt. Hoffentlich wird hierdurch Abhilfe geschaffen.

---

**Mühlberg.** Noch gut abgegangen. Ein Personenauto, das am Freitag durch die Hans-Birke-Straße fuhr, erlitt, so nimmt man an, Steuerdefekt. Es bog plötzlich scharf von seiner geraden Fahrtrichtung ab und sauste zwischen zwei Bäumen auf den Bürgersteig und dann gegen die Umzäunung eines Gartens. Ein Lattenzaun mit acht gemauerten Pfeilern wurde glatt umgebrochen. Das Auto schien keinen ernstlichen Schaden erlitten zu haben, denn es fuhr bald darauf weiter.

**Grünewalde.** Aus der Gemeinde. Die am Donnerstag stattgefundene öffentliche Gemeindevertreterversammlung hatte in Anbetracht der vorgesehenen Verhandlungen über die Wasserversorgung eine größere Zahl Gemeindemitglieder als Gäste zu verzeichnen. Wie der Vorsitzende bekanntgab, waren die Vertreter der Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft am Erscheinen verhindert. Nichtsdestoweniger waren die Verhandlungen interessant. Der Gemeindevorsteher erläuterte nochmals den Gang und das Ergebnis der bisher gepflogenen Verhandlungen. Die Gemeinde Grünewalde führt seit längeren Jahren durch die Landwirtschaftskammer in Halle Grundwasserkontrolle durch laufende Messungen durch. Zweck dieser Beobachtungen ist die Feststellung der Grundwasserentziehung durch die Bergbaubetriebe und die Einwirkung der Wasserentziehung auf die Bodenkultur. Vor allem aber soll hierdurch Material für die Forderung der Gemeinde auf Wiederlieferung des Trink- und Wirtschaftswassers bei stattgefundener Entziehung beschafft werden. Der Tatbestand der Grundwasserentziehung ist zum Teil im Ort vorliegend und schreitet diese weiter fort. Die Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft erklärt sich bereit, die Gemeinde in das bestehende Versorgungsgebiet des Wasserwerkes der NWG. aufzunehmen. Die Kosten des Baues der Wasserzuführung, des Wasserspeichers und des Wasserversorgungsnetzes im Ort trägt die Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft. Das Wasser wird zum Preise von 15 Pf. pro Kubikmeter geliefert. Die Kosten der Innen-Installationen in den Grundstücken gehen zu Lasten der Anschlußnehmer. Die von der Hauptleitung ausgehenden Anschlußrohre werden bis 4 Meter über die Grundstücksgrenze von der NWG. zu deren Lasten verlegt. Die vorveranschlagten Baukosten sind mit 170 000 Mk. errechnet, ausgeschlossen sind hierbei selbstverständlich die Kosten der Installationen. Nach den Angaben der NWG. erfordert der Zinsendienst und die Unterhaltung der Anlage einen Jahresaufwand von 19 000 bis 20 000 Mk. Die Einnahmen aus dem Wassergeld beziffern sich bei einem Jahresverbrauch von 25 000 Kubikmeter unter Zugrundelegung eines Preises von 15 Pf. je Kubikmeter auf 3750 Mk. im Jahre. Die Gemeindevertretung und vor allem die Gemeindemitglieder stehen auf dem Standpunkt, daß die Gemeinde die kostenlose Lieferung des Wassers zu fordern hat. Auch die Zahlung eines Entgeltes von 15 Pf. pro Kubikmeter ist abzulehnen, da die Beweisstücke über die durch die Grubenbetriebe getätigte Wasserentziehung vorliegend sind. Die Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft ist als die Sachwalterin der Bergbaufirmen hinsichtlich der Wasserversorgung der entzogenen Gemeinden zu betrachten. Die Verhandlungen mit der NWG. in Sachen Wasserlieferungsvertrag müssen in diesem Sinne geführt werden. Der vorliegende Bauplan bedarf einiger Ergänzungen. Mit diesen Ergänzungen versehen, wird der Plan als für die Versorgung des Ortes mit Trink- und Wirtschaftswasser zugrunde zu legen, von der Gemeindevertretung angenommen. Für kommende weitere Verhandlungen wird eine Kommission gewählt. — Eine weitere wichtige Vorlage war der Erwerb eines Grundstückes auf dem sogenannten Berg. Besitzer des Grundstückes ist B. Lanzke. Zur Bereinigung des Bebauungsplanes ist der Erwerb des Grundstücks, das 38,45 Ar groß ist, vonnöten. Durch den Ankauf können zwei Grundstücke vereinigt und ihre Besiedlung in rationeller Weise gesichert werden. Zudem wird die fluchtrichtige Durchführung einer Straße erzielt. Die Gemeindevertretung beschloß, das Kaufgeschäft zu tätigen. — Infolge des Neubaues des Postamtes Bockwitz ist die Möglichkeit der Errichtung einer eigenen Postagentur für die Gemeinde geschaffen. Da hierdurch die recht ungünstigen Postverhältnisse der Gemeinde wesentlich gebessert werden, beschloß die Gemeindevertretung, einen entsprechend begründeten Antrag bei der Oberpostdirektion in Halle zu stellen. — An kleineren Vorlagen wurde ein Antrag des Kleintierzüchtervereins auf Gewährung von Beihilfen zur näheren Begründung zurückgestellt. — Einem Antrag auf Steuererlaß wurde nur teilweise stattgegeben und der Kriegsblindenstiftung in Berlin eine Beihilfe von 5 Mk. bewilligt. Die Sitzung verlief reibungslos und hat vor allen Dingen in der Wasserversorgungssache vorarbeitende Bedeutung gehabt.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. C. H. Schulz, für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht, für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928112-11/fragment/page=0007

# Der Eisenkonflikt

## Vermittlungsbemühungen.

**Bochum**, 12. November. (Radiomeldung.)

Zu den zahlreichen Gerüchten über eine bevorstehende Vermittlungsaktion zur Beilegung des Konfliktes in der Metallindustrie verlautet aus wohlinformierten Kreisen, daß Bemühungen von dritter Seite zu einer Verständigung der Parteien schon seit längerer Zeit im Gange sind. Die Schwierigkeiten, die sich einer derartigen Aktion wegen der stark divergierenden Interessen der Parteien in den Weg stellen, bedürfen keiner näheren Darlegung. Von beteiligter Seite wird mit Recht ausgeführt, daß **vor der Klärung der Rechtsfrage durch die arbeitsgerichtlichen Instanzen und daß solange die Parteien nicht geneigt sind, von ihrem zuvor eingenommenen Standpunkt abzugehen, der Zeitpunkt eines vermittelnden Schrittes noch nicht gegeben erscheint, da ein eventuelles Scheitern der Vermittelungsbemühungen die Lage nur komplizieren würde.**

In Verbindung mit den Gerüchten über einen Vermittlungsversuch wurde der Name des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons genannt. Es verlautet hierzu aufs bestimmteste, daß bisher vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons keine Schritte zu einer Vermittlungsaktion ausgegangen sind.

*

Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat die am Konflikt im Ruhrgebiet beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Besprechung eingeladen, die am Dienstag stattfinden soll. Der Regierungspräsident gedenkt zunächst getrennt mit beiden Parteien zu verhandeln.

## Keine doppelte Schlichtungsmoral!

### Der Schiedsspruch gilt und damit basta.

Die Friedensvermittler auf Arbeitgeberseite wollen mit der Einbeziehung der Arbeitszeitfrage (!) in die neuen Verhandlungen den Aussperrern eine Brücke bauen, auf der sie den Rückzug aus dem Konflikt antreten können. Man kann das Bemühen, die Arbeitszeitfrage, deren Neuregelung in einigen Wochen ja doch fällig wird, in die Verhandlungen einzubeziehen, begreifen. Unbegreiflich und schlimm wäre es aber, wenn bei den neuen Verhandlungen und durch ihr eventuelles Ergebnis bei der Arbeiterschaft der Eindruck entstünde, als ob die Aussperrer mit ihrem Gewaltstreich schließlich doch den für verbindlich erklärten Schiedsspruch zerschlagen haben. Jeder Anschein in dieser Richtung muß unheilvoll wirken. Jede neue Gesamtregelung für Lohn- und Arbeitszeit muß nach außen hin deutlich als Erfolg der Arbeiterschaft sichtbar sein, wenn nicht die Arbeiter auf den Gedanken kommen sollen, daß sie die Geprellten sind. Das Ergebnis der Verhandlungen darf auf keinen Fall darin bestehen, daß die Anerkennung des amtlichen Schiedsspruches auch durch die Arbeitgeber irgendwie verschleiert wird. Der Deutsche Metallarbeiterverband hat am Sonnabend in seiner Beiratssitzung in Stuttgart deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er den amtlichen Schiedsspruch anerkennt und von diesem Standpunkt nicht abgehen wird. Wenn die Arbeitnehmer den Schiedsspruch, obwohl er sie sehr wenig erfreut, anerkennen, dann muß das gleiche auch für die Eisenbarone gelten. Es darf keine Schlichtungsmoral mit doppeltem Boden geben.

## Sympathie der mitteldeutschen Arbeiterschaft.

**Jena**, 11. November. (Radiomeldung.)

Am Sonnabend und Sonntag tagten in Jena die freigewerkschaftlichen Delegierten von 300 000 Arbeitern Thüringens und der angrenzenden preußischen Wirtschaftsgebiete in Anwesenheit der Vertreter befreundeter Organisationen. Die Konferenz nahm einstimmig eine Entschließung an, die den „durch brutalen Machtwillen des Unternehmertums der nordwestdeutschen Eisenindustrie ausgesperrten Arbeitern die brüderlichsten Sympathien ausspricht". In der Resolution, die auch von den kommunistischen Delegierten angenommen wurde, heißt es dann:

„Die Konferenz begrüßt den Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Sicherstellung der Arbeiter bei verbindlich erklärten Schiedssprüchen. Sie erwartet vom Reichstag, daß er diesem Antrag seine Zustimmung nicht versagt. Die Konferenz erwartet von der Arbeiterschaft, daß sie nur den Anweisungen der gewerkschaftlichen Organisationen Folge leistet und allen Parolen unverantwortlicher Stellen entgegentritt."

## Zentrumspartei und Eisenkonflikt.

**Hamm**, 11. November. (WTB.)

Der heute abgehaltene Provinzialparteitag der Zentrumspartei faßte nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Schreiber (Münster) über „Das Zentrum und die politische Umwelt im Winter 1928/29" eine Entschließung zum Eisenkonflikt, in der es heißt: Der Provinzialparteitag der westfälischen Zentrumspartei verurteilt das Vorgehen der Arbeitgeber Nordwest, weil sie trotz Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches die Gesamtaussperrung vorgenommen haben, bevor die Klärung der nach ihrer Ansicht anzuzweifelnden Rechtslage erfolgt war. Er erwartet von Reichsregierung und Gesetzgebung schleunigste Initiative. Darüber hinaus fordert er sofortiges Einschreiten der Regierung, damit die furchtbare Not, die durch den eintretenden Winter noch verschärft wird, im Aussperrungsgebiet behoben wird und das Rechtsempfinden sowie das Vertrauen zur Staatsautorität gewahrt bleiben. Ferner unterstützt die Entschließung die entsprechenden Anträge der Zentrumsfraktionen im Reichstag und im Landtag.

## Die Unterstützung der Ausgesperrten in Essen

**Essen**, 11. November. (WTB.)

Die Stadt Essen wird, wie bereits gemeldet, am Dienstag in den Räumen von 25 Volksschulen die Unterstützungsanträge der Ausgesperrten prüfen. Für diesen Zweck sind 350 bis 400 Beamte notwendig. Man rechnet mit etwa 25000 Unterstützungsanträgen für die durch die Aussperrung direkt oder indirekt Betroffenen. In unterrichteten Kreisen schätzt man die der Stadt erwachsenden Kosten bei vierwöchiger Dauer der Aussperrung auf zwei Millionen Mark.

## Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie.

**München**, 9. November. (Eig. Drahtb.)

Auf der am Freitag in München abgehaltenen außerordentlichen Tagung des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller kündigte der Vorsitzende, Geheimrat Lindenmayer von der Mechanischen Baumwollspinnerei und -weberei Augsburg, weitgehende Betriebseinschränkungen innerhalb der deutschen Textilindustrie an. Die bis jetzt durchgeführten Einschränkungen betragen nach seiner Angabe durchschnittlich 20 Prozent. Als Ursache dieser weiteren Maßnahmen geben die Textilherren unzureichende Auftragseingänge und außerordentlich gedrückte Preise an, die sie im wesentlichen auf die im deutsch-französischen Handelsvertrag von Deutschland auf dem Gebiet der Baumwollindustrie gemachten Zugeständnisse zurückführen.

# Rundfunk.

## Beginn des versuchsweisen Bildfunks in Deutschland.

Die versuchsweise Uebermittlung von drahtlos nach dem System Fulton ausgesandten Bildern wird am 20. November d. J. beginnen. Die Sendungen, die technisch und inhaltlich unter voller Verantwortung der Fultograph-Gesellschaft stattfinden, werden vom Deutschlandsender Königswusterhausen zu folgenden Zeiten ausgesandt: Sonntag 13.45 bis 14.30 Uhr; Montag 13.45 bis 14.15 Uhr; Dienstag 22.45 bis 23.15 Uhr. Mittwoch 13.45 bis 14.15 Uhr. Donnerstag 13.45 bis 14.15 Uhr. Freitag 22.45 bis 23.15 Uhr. Sonnabend 13.45 bis 14.15 Uhr.

**Eröffnung des Probebetriebes am Flensburger Rundfunksender.** Der Probebetrieb des Flensburger Rundfunksenders ist am 5. November auf Welle 219 Meter aufgenommen worden.

**Aenderung der russischen Rundfunkorganisation.** Nach einer ni der „Sobranje Zakonow" (Nr. 46) veröffentlichten Verordnung des Rates für Arbeit und Verteidigung wird die Organisation und Verwaltung des Rundwesens in Rußland dem Volkskommissariat für Post- und Telegraphenwesen übertragen. Gleichzeitig stellt die bisherige Rundfunkgesellschaft „Radio Peredatscha" ihren Betrieb ein, ihr Vermögen wird aufgelöst.

**Oberpräsident Prof. Dr. Waentig spricht im Rundfunk.** In Erfurt findet vom 11. bis 18. November eine von der Akademie für gemeinnützige Wissenschaften veranstaltete Tagung „Wirtschaft und Bildung" statt, in der eine Reihe hervorragender Redner sprechen wird. Am Sonntag, dem 18. November, abends 18 bis 19.15 Uhr, hält innerhalb dieser Tagung der Oberpräsident der Provinz Sachsen Prof. Dr. Waentig einen Vortrag über das Thema „Wirtschaft und Kunst". Die Mirag wird diesen Vortrag auf ihren Sendebezirk übertragen.

## Rundfunk-Programme.

**Leipzig (Welle 365,8).**

**Dienstag:** 12 Uhr: Mittagsmusik. 13.15 Uhr: Presse, Börse. 14 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde. 16.30 Uhr: Bunter musikalischer Nachmittag. 18.05 Uhr: Frau Dora Horn (Traunstein): Vom Obst einwintern. 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Wetter und Zeit. 19 Uhr: Dr. P. Graf: Sternschnuppenfall im November. 19.20 Uhr: Prof. Dr. E. Brandenburg (Leipzig): Von Bismarck bis zum Weltkrieg. 19.45 Uhr: Dr. M. R. Behm (Leipzig): Die Sonderstellung der öffentlichen Betriebe und ihre neueren Erscheinungsformen. 20.15 Uhr: Selten gehörte Balladen von Carl Löwe. 21 Uhr: Mosaik. (Eine bunte Stunde.) 22 Uhr: Presse und Sport. 22.15 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

**Königswusterhausen (Welle 1250).**

**Dienstag:** 10.15 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Französisch für Schüler. 12.55 Uhr: Zeit. 13.30 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Nachrichten. 14.30 bis 15 Uhr: Ob.-Ing. P. M. C. Fladrich: Was bietet die internationale Automobil- und Motorradausstellung November 1928 in Berlin? 15 bis 15.30 Uhr: E. Drechsler: Jugendbastelstunde: Wir bauen einen Verstärker. (II). 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter und Börse. 15.40 bis 16 Uhr: Dr. Else Buddeberg: Die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Ehefrau und Mutter. (II). 16 bis 16.30 Uhr: Dir. E. Pabst: Das dramatische Leben klassischer Bühnenwerke (II). 16.30 bis 17.30 Uhr: Uebertragung des Konzert Leipzig. 17.30 bis 18 Uhr: Prof. H. Philipp Weitz: Der Rundfunk, seine Aufgaben, Ziele und Möglichkeiten. 18 bis 18.30 Uhr: Maria Regina Jünemann: Frauendichtung aus Oesterreich. 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20 Uhr: Dr. H. Speier: Entstehung und Geschichte des modernen Bürgertums, (II). 19.20 bis 19.45 Uhr: Geh. Rat Prof. Dr. E. Brandenburg: Von Bismarck bis zum Weltkriege. (II) 20 Uhr: Uebertragung aus Berlin: Junge Dichter. 20.20 Uhr: Uebertragung aus Prag: Orchesterkonzert; anschl. Presse


**Der deutsche Rundfunk**
— weitersagen!
führend in allen Rundfunkfragen
größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle aus-
...hrlichen Programme der in- und ausländischen Sender
...eft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt
od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

MOLKEREI TROTHA — ALLE MOLKEREI-PRODUKTE — KINDER-MILCH

GEBR. KROPPENSTÄDT
Möbelfabrik
HALLE AN DER SAALE GR. MÄRKERSTRASSE 4
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Otto Kaestner & Co.
Spedition - Möbeltransport
Halle a. S.
Telefon 266 24 Brunoswarte 36

Roeber · Bauunternehmungen GmbH. Halle a. S.
Drahtanschrift: Roeberbau Hallesaale
Hochbau = Tiefbau = Eisenbetonbau
Drahtanschrift: Roeberbau Hallesaale
Bureau: Rathausstraße 4 :: Telephon 212 94 und 242 94 :: Gründung der Firma Roeber 1886

Wir reinigen und färben Damen- u. Herrengarderobe
preiswert und schnell.
Vereinigte Färbereien und Wäschereien G. m. b. H.
Halle an der Saale. Telephon Nr. 229 23, 265 95.
Annahmestellen: Gr. Steinstraße 1-2, Gr. Steinstraße 9, Gr. Steinstraße 34, Geiststraße 15, Leipziger Straße 13, Leipziger Straße 43, Merseburger Straße 8, Schmeerstraße 11, Bernburger Straße 15, Landwehrstraße 7, Talamtstraße 3 (Hallmarkt), Steinweg 4, Steinweg 25, Ludwig-Wucherer-Straße 74, Reilstraße 13, Delitzscher Straße 9. Fabrikannahme: Barbarastraße 2a, Am Galgenberg 1. Ammendorf: Eisenbahnstraße 2, Regensburger Straße 143a. Merseburg: Markt 15, Burgstraße 20. Wittenberg: Collegienstraße 81.

Helmbold & Co.
Drogenhandlung
Leipziger Straße Nr. 104
Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Haushalt-Artikel

Tornow
Einzige u. älteste Schokoladen- u. Honigkuchenfabrik in der
Leipziger Str. 82 (Ecke Kurze Gasse)

Sauerkohl-Fabrik CARL LANGE JUN. Gurken-Einlegerei
Beesener Straße 11, 12 und 81 Gegründet 1901 Fernsprecher 226 45

Drogerie Carl Saatz
empfiehlt
Seifen :-: Parfüms :-: Kölnisch Wasser
Toilettenartikel
Halle a. S. :-: Rannischestraße 6
● Vertrieb von Heilkräutern ●

Zillmann & Lorenz
Spedition ● Möbeltransport ● Lagerung
Halle an der Saale Fernruf Nr. 275 21

Niemberger Molkerei
Hauptniederlage: Lindenstraße 52
Filialen:
Martinstraße 12, Beesener Straße 1, Rannischestraße 22, Schillerstraße 16, Ludwig-Wucherer-Straße 57, Raffineriestraße 47. :-: Telefon 224 16.

Schuhhaus Emil König
Inh. W. Schiller :-: Schmeerstraße 27
Größte Auswahl in allen Berufs- und Straßenschuhen
Reparatur- und Maßwerkstatt

◆ Wählt Schubert-Brot ◆



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0008

# Sport und Spiel

## Erster Serienkampftag in der Schwerathletik

### Germania-Felsenfest und Achilles siegen im Ringkampf über Sportklub 1909
### Achilles siegt im Boxkampf über Atlas

**Halle**, 12. November. (-a-)

Am gestrigen Sonntag fanden im „Volkspart" die ersten Ring- und Boxkämpfe um die Bezirksmeisterschaft im 1. Bezirk des 5. Kreises im Arbeiter-Athletenbund statt. Der Besuch dieser ersten Veranstaltung war gut und man kann diese Tatsache als Beweis registrieren, daß die Veranstaltungen der Schwerathleten beim Publikum immerr mehr an Interesse gewinnen. Die jahrelange Arbeit der Funktionäre in der Schwerathletik zur Verbreitung dieser Sportart in der weiteren Oeffentlichkeit ist nach verschiedenen Fehlschlägen doch nicht umsonst gewesen. Die gute technische Ausbildung und Fortentwicklung der einzelnen Kampfmannschaften trägt ihr übriges mit dazu bei. So standen auch die gestrigen Kämpfe auf hoher sportlicher Stufe und besonders gefielen hierbei die Germania-Felsenfest-Mannschaft im Ringkampf der B-Klasse und die Boxmannschaft von Achilles, die ihren Gegnern weit überlegen waren. Das Können der A-Mannschaft kam nicht zur Geltung, da die GG-Mannschaft nicht voll antreten konnte. Die GG-Mannschaft war nur mit drei Mann zur Stelle, während die anderen vier zum Teil durch Krankheit sowie durch Arbeit am Kampfe verhindert waren. Die A-Mannschaft von Achilles erhielt somit kampflos die Punkte.

**Eingeleitet wurde der Kampftag mit dem**

**Ringkampf der B-Mannschaften**

zwischen Sportklub 1909 und Germania-Felsenfest. Beide Mannschaften traten ohne Fliegengewicht an. Fiegel (09) und Schichting (G.-F.) betraten im Bantamgewicht als erstes Paar die Matte. Lebhaft gestaltete sich der Kampf, der beide Ringer in guter Form zeigte. Nach 10 Minuten trennte der Unparteiische die Gegner mit dem Resultat Unentschieden. Im Federgewicht trafen Winkler (09) und C. Wage (G.-F.) zusammen. Auch hier zeigte der Kampf zwei gleichwertige Gegner, die nach Ausnutzung aller Fixessen die Matte nach 10 Minuten Kampfdauer unentschieden verlassen mußten. Waren diese beiden Kämpfe unentschieden verlaufen, so zeigten sich die folgenden alle überlegen für Germania-Felsenfest. Graf (G.-F.) siegte über Erich Jakob in 3,19 Minuten im Leichtgewicht. Bartholomäus (G.-F.) im Mittelgewicht fertigte Richard Jakob durch Eindrücken der Brücke in 2,53 Minuten ab. Im Halbschwergewicht siegte W. Pfeiffer (G.-F.) über Ernst Jakob in 1,55 Minuten durch Doppelnelson. Im Schwergewicht erhielt Wisek (09) von O. Pfeiffer (G.-F.) in 1 Minute eine Niederlage.

**Resultat 10:2 für Germania-Felsenfest.**

Der zweite Kampf zwischen den gleichen Mannschaften brachte im Bantamgewicht nach interessantem Kampfe für Schichting (G.-F.) in 9,51 Minuten einen Sieg über Fiegel (09). C. Wege (G.-F.) mußte in der 6. Minute nach sehr lebhaftem Kampfe infolge Verletzung aufgeben und den Sieg Winkler (09) überlassen. Im Leichtgewicht gab Erich Jakob (09) auf, so daß Graf (G.-F.) die Punkte erhielt. Weiter legten: Bartholomäus (G.-F.) in 3,50 Minuten, W. Pfeiffer (G.-F.) in 3,28 Minuten und O. Pfeiffer (G.-F.) in 7,05 Minuten. Das Resultat aus diesem Kampfe ist

**wieder 10:2 für Germania-Felsenfest.**

— Die nun folgenden

**drei Kämpfe der A-Mannschaften**

gingen außer Konkurrenz, da, wie schon angeführt, 09 nicht voll angetreten war. Hier rangen im Fliegengewicht Müller (09) gegen Kühne (Achilles), wobei letzterer nach kurzem Kampfe in 1,15 Minuten über Müller siegte. Im Bantamgewicht zeigten Felix (09) und Roihe (Achilles) einen recht interessanten Kampf, der nach verschiedenen schwierigen Situationen unentschieden abgebrochen wurde. Hildebrandt (09) und Hebel (Achilles) kämpften als letztes Paar im Federgewicht und mußte hier Hildebrandt nach schönem Kampfe Hebels Ueberlegenheit in 8,58 Minuten anerkennen.

**Die sich hieran anschließenden**

**Boxkämpfe zwischen Atlas und Achilles**

zeigten die Achilles-Mannschaft in sehr guter Form. Atlas stellte keine volle Mannschaft, so daß schon 6 Punkte auf das Achilles-Konto kamen. Hier eröffneten im Fliegengewicht Knittel (Achilles), 88 Pfund, und Rappsilber (Atlas), 98 Pfund, den Kampf. Obwohl K. seinen Gegner an Körpergewicht und Reichweite unterlegen ist, lieferte er doch wider Erwarten einen schönen Kampf, der R. öfters verblüffte durch die präzisen Treffer des kleinen Knittel. Das unentschiedene Resultat entsprach dem Kampfverlauf. Im Bantamgewicht trafen Hartmann (Achilles), 103 Pfund, und Rappsilber (Atlas), 108 Pfund, außer Konkurrenz zusammen. H. war von Anfang an überlegen und brachte seinen Gegner nach hartem Schlagwechsel durch einen guten Magentreffer über die Zeit auf die Bretter. Hach (Achilles), 110 Pfund, traf im Federgewicht auf Ebenrecht (Atlas), 115 Pfund. Hach konnte im Verlauf des Kampfes seinen Gegner wiederholt hart treffen, doch fehlte hier das Nachsetzen von Hach, so daß der Erfolg ausblieb. E. konterte verschiedentlich gut, vermochte sich jedoch nicht durchzusetzen. Das Urteil lautete unentschieden, entsprach jedoch nicht dem Kampfverlauf. Im Leichtgewicht betraten Paslaw (Achilles), 121 Pfund, und Otte (Atlas), 119 Pfund, den Ring. Beide führten einen lebhaften Kampf war, der jedoch infolge schlechter Beobachtung von beiden Kämpfern zu keinem Erfolg führte. Im entscheidenden Moment fehlte der richtige Nachdruck zur Herbeiführung eines Sieges. Der Kampf verlief unentschieden, jedoch war P. etwas im Vorteil. Einen lebhaften und harten Kampf gab es im Weltergewicht zwischen Wiesner (Achilles), 127 Pfund, und Theuerkauf (Atlas), 130 Pfund. W. setzte mit wiederholten Schlagserien seinen Gegner hart zu, der anfänglich gut auf dem Posten war. In der zweiten Runde wurde Th. hart bedrängt und angeschlagen. Nach lebhaftem Schlagwechsel gab Th. den Kampf infolge Verletzung auf, so daß Wiesner als Sieger erklärt wurde. Die Mittelgewichtler Schwarze (Achilles), 149 Pfund, und Weiß (Atlas), 135 Pfund, beschlossen den Kampf. W. konnte auf Dihans gegen den über größere Reichweite verfügenden Schwarze nichts ausrichten und mußte sich auf den Rahkampf verlegen, den aber Sch. ebenfalls beherrschte. Schwarze wurde als Punktsieger ausgesprochen. Somit blieb Achilles nach schönem Kampfe mit 13:3 Punkten Sieger über Atlas. A.

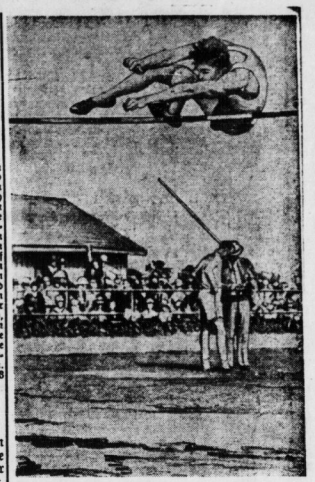
*

### Kreisvorstandssitzung der Athleten.

Der Kreisvorsitzende G. Wittig hatte am Sonntag nach dem „Volkspart" in Halle eine Kreisvorstandssitzung einberufen. Der zweite und dritte Bezirk waren nicht erschienen. Auf der Tagesordnung stand der

**Eintritt der Athletenvereine in das neue Ortskartell in Halle.**

Nach Verlesung eines Schreibens vom Bundesvorstand zur Kartellfrage, in dem der Bundesvorstand eine klare Antwort der betreffenden Vereine fordert, entspann sich eine längere Debatte, die aber ergebnislos verlief. Der Bundesvorstand hatte in seinem Schreiben die Möglichkeit einer Einberufung einer Kreisleiterkonferenz zur Regelung der strittigen Fragen offen gelassen, die als letzte Instanz hierzu Stellung nehmen solle. Es wurde beschlossen, dem Bundesvorstand die Einberufung dieser Kreisleiterkonferenz aufzutragen, deren Urteilsspruch dann maßgebend sein soll.



Der Amerikaner King springt 1,94 Meter

## Bitterfelder Sportschau.

### 03 Bitterfeld I — Fichte Ammendorf I 0:5 (0:0).

**Bitterfeld**, 12. November. (Bz.)

Ammendorf war körperlich und technisch weit überlegen. 03 hatte einen schwarzen Tag. Der Sturm brachte nichts zustande, spielte nervös und zerfahren. Daß das Resultat nicht höher ausfiel, war ein Wunder. Der Torhüter von 03 war vor der Halbzeit in glänzender Form. Wir wollen nicht verkennen, daß 03 mit Ersatz antrat, aber zum Ehrentor hätte es reichen müssen. Der Schiedsrichter von Holzweißig war dem Spiel ein gerechter Leiter.

**Bitterfeld 03 II — Fichte Ammendorf II 0:1.**

03 war technisch weit unterlegen. Ammendorf hat verdient gewonnen. Auch hier war der Torhüter 03.s in Form. Die sichersten Sachen hielt er mit Gewandtheit. Der Sturm war nicht wieder zu erkennen. Laufleit war hier am Platze. Der Unparteiische leitete zur größten Zufriedenheit.

**Bfz2. Holzweißig Jgd. — Gräfenhainichen Jgd. 0:3.**

## Fortuna (Dölau) wieder Bezirksmeister

### Das Entscheidungsspiel um die hallische Arbeiter-Fußballmeisterschaft: Fortuna I (Dölau) — Ammendorf I 6:1 (2:0)

**Halle**, 12. November. (Bz.)

Der 6. Bezirk hat seinen Bezirksmeister ermittelt. Fortuna Dölau ist wieder der Vertreter des hallischen Bezirks geworden. Bei dem gestrigen Entscheidungsspiel auf dem Stadion lieferten sich beide Mannschaften, mit Ersatz stark geschwächt, trotz schlechten Bodens ein recht annehmbares Spiel.

11.30 Uhr eröffnete der Schiedsrichter Harnisch (Zörbig) das Spiel. Fortuna hatte Anstoß und konnte das Spiel in des Gegners Hälfte verlegen. Eine Flanke von links wurde durch Ammendorfs Verteidiger ins eigene Tor geschoben. Fortuna blieb weiter vor dem Tore ihres Gegners. Der Erfolg war eine Ecke, die aber nichts einbrachte. Endlich in der 10. Minute konnte Dölaus Mitte den zweiten Erfolg buchen, ein Tor, das bestimmt durch Ammendorfs Torhüter verhindert werden konnte. Auf und ab ging der Kampf. Beide Mannschaften wollten Tore erzielen, die aber von den beiden Hintermannschaften zunichte gemacht wurden. Ammendorf konnte bis Halbzeit drei Ecken erzielen, die jedoch nichts einzubringen vermochten, während Fortuna bis zur Pause vier erfolglose Ecken buchte. Halbzeit 2:0.

Nach der Pause behielt Fortuna das Heft in der Hand. Ein Elfmeter für Fortuna wurde daneben — aber nicht gewollt — geschossen. Da Ammendorf sah, daß Fortuna jetzt nachließ, wurde sie etwas eifriger, konnte aber nur zwei Ecken erreichen, die nichts einbrachten. Nunmehr hatte Fortuna die Situation wieder erfaßt und drückte Ammendorf zurück. Ein weiterer Elfer für Fortuna wurde zum dritten Tor verwandelt. Ammendorfs Hintermannschaft war auf der Hut und konnte längere Zeit standhalten. Durch die viele Arbeit und vor allen Dingen der schlechte Boden ließen sie schließlich erlahmen. Ein weiterer Elfer wurde wieder nicht verwandelt. Bis zum Schluß konnte dann Fortuna das Torresultat auf sechs stellen, während Ammendorf in der 82. Minute zum längst verdienten Ehrentor gelangte. Einige Ecken bis zum Schluß waren noch das Ergebnis. Fortuna hat somit ihren Gegner mit 6:1 (2:0), Eckenverhältnis 7:6, geschlagen.

## Handball in Reideburg

### Beide Mannschaften des Regattaklubs Halle siegreich

**Regattaklub I (Halle) gegen Riemberg I 7:2 (4:0).**

Riemberg hat Anwurf und geht durch, doch der Lormann reitet. Nach kurzem Mittelfeldspiel zeigt sich alsbald eine Ueberlegenheit der Regattaleute und nach kurzer Zeit eröffnet nach einem Freiwurf der Mittelläufer den Torreigen. Lebhafter wird der Kampf, doch können die eifrigen Riemberger zu keinem Erfolg kommen; während es den Wasserleuten infolge guten Zusammenspieles möglich ist, drei weitere Treffer anzubringen. Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel kommt Riemberg auf und durch einen Alleingang des Halblinken wird das erste Tor geworfen. Kurz darauf folgt Nr. 2. Durch Verletzung scheidet der Linksaußen des RKH. aus. Trotz dieser Schwächung gelingt es der Mannschaft aber, durch Halblinks ein fünftes Tor zu werfen. Nun übernimmt der RKH. wieder das Kommando. Rechtsaußen muß den Platz verlassen. Mit 9 Mann geht es unverdrossen weiter und durch Endspurt wird das Resultat auf 7:2 gestellt. Es war ein schönes, faires Spiel. Der Schiedsrichter konnte gefallen.

**R. K. H. II — Reideburg I 5:3 (1:2).**

Mit wenig Aussichten auf Sieg ging die II. Mannschaft des RKH. aufs Feld. Doch erlebte sie eine angenehme Enttäuschung. Wenn das Zusammenspiel weiter so klappt, wie diesmal, werden weitere Siege nicht ausbleiben.

Nach 20 Minuten Mittelfeldspiel geht Reideburg in Führung. Nicht lange währte es und durch Linksaußen wird der Ausgleich geschaffen. Reideburg drängt und kommt zum zweiten Tor. Mit 2:1 für Reideburg werden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit werden die Regattaleute lebhafter und spielen etwas überlegen, was sich in zwei Toren ausprägt. Abermals gelingt es Reideburg, den Ausgleich zu schaffen. Wieder wird auf Sieg gespielt und hierbei zeigen sich die Leute von der Wasserparte als zäher. Es gelang nochmals, zwei Tore zu buchen. Resultat 5:3. Das Spiel wurde fair durchgeführt. Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht ganz gewachsen.

**Reideburg Jgd. — Fichte 2. Jgd. (Ammendorf) 2:0.**

Beide Mannschaften waren durch einige Schüler ergänzt. Sie befleißigten sich, eine faire Spielweise an den Tag zu legen. Die Reideburger waren den Ammendorfern etwas überlegen und konnten somit mit 2:0 als Sieger den Platz verlassen. Der Schiedsrichter war einwandfrei.

—6—

*

### Weitere Arbeiterhandballspiele.

**Canena I — Nauendorf b. Reideb. I 4:0.**
**Zwintschöna I — Sportklub Halle I 3:1 (1:0).**
**Zwintschöna II — Sennewitz I 6:1 (5:0).**
**Zwintschöna Jgd. — Sennewitz Jgd. 0:1.**

## Neues aus dem Bundesgebiet

### Dresdener Sportverein wieder Kreismeister!

**Dresden**, 12. Nov. (Bpd.)

**Im Schlußspiel um die Kreismeisterschaft zwischen Dresdener Sportverein 1910 gegen Helios Dresden siegte der frühere Bundesmeister einwandfrei bei außerordentlich schlechtem Wetter 1:0.**

### Endrunde in Thüringen.

**Gera**, 12. Nov. (Bpd.)

Im Wettstreit um den Meistertitel sind von 11 Bezirksmeistern die drei besten ermittelt. Es sind: Gera-Untermhaus, Ilmenau und Heinrichs bei Suhl. Die letzte Runde begann am Sonntag mit dem Spiel Ilmenau—Heinrichs, das Ilmenau 6:0 gewann. Es war Klassefußball. Ilmenau geht mit den besten Hoffnungen in das Schlußspiel am 25. November gegen ihren stärksten Konkurrenten Gera—Untermhaus. Gera-Untermhaus spielt am 18. November gegen Heinrichs und wird sicher siegen.

### Um Württembergs Meisterschaft.

**Stuttgart**, 12. Nov. (Bpd.)

Am zweiten Spielsonntag der fünf besten Mannschaften trafen sich: Schwenningen gegen Böckingen 1:4. Feuerbach—Stuttgart-Ost 3:2. Seit drei Jahren kämpfte Feuerbach gegen Stuttgart und unterlag jedesmal. Diesmal konnte sie erstmalig siegen.

### Schlesische Treffen.

**Breslau**, 12. Nov. (Bpd.)

Auch um die schlesischen Kreismeisterschaft traten am Sonntag vier Bezirksmeister in den Kampf. Die Paarungen waren: Sturm Breslau gegen Königsfeld 2:0. Vorwärts Haynau gegen Wacker Görlitz 2:1. Görlitz legte Protest ein.

### Kunstturnen in Kassel.

**Kassel**, 12. Nov. (Bpd.)

Die besten Turner des Arbeiterturn- und Sportbundes maßen in der wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrten Stadthalle ihre Kräfte. 4000 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei, die einen glänzenden Verlauf nahmen. Als Sieger ging Rödel (Greitz-Aubachtal) mit 221 Punkten hervor.

### Disqualifizierte spielen in Sangerhausen.

**Sangerhausen I — Seeben I 15:2 (8:0).**

**Sangerhausen II — Seeben II 1:1 (0:0).**

Trotz vorheriger Warnung spielten die obigen Mannschaften am gestrigen Sonntag. Seeben ist bekanntlich disqualifiziert.

### Deutscher Boxsieg in USA.

Von dem Boxerdreigestirn Schmeling-Noack-Herse hat nun auch der letztere nach monatelangem Warten seinen ersten Kampf in Dollarika hinter sich. Ein Drahtbericht aus Neuyork meldet, daß der deutsche Mittelgewichtler Hermann Herse am Sonnabend in der Neuyorker Olympia-Hall den Deutschamerikaner Georg Deschner in zehn Runden überlegen nach Punkten schlug. Herse diktierte das Kampftempo, war ständig am Gegner und erntete für seinen großen Eifer und sein Draufgängertum gewaltigen Beifall.

Um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik fand gestern die Vorrunde statt. Mitteldeutschland siegte über Westdeutschland mit 6:5 (4:2), Süddeutschland gewann gegen Norddeutschland mit 5:4 (3:3), während Berlin mit 16:6 (7:3) über die Balten triumphierte.

*

Schmer und Tietz-Kroll siegten im Berliner Sportpalast. In Paris unterlag Möller zweimal gegen Grassin. Osymella enttäuschte schwer und wurde vierter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281112-11/fragment/page=0009

# Kampfspiel- und Reichsausschußtagung

**Berlin, 12. November.**

Zwei Sitzungen der Spitzenorganisationen des bürgerlichen Sportes fanden in Berlin statt. Zuerst tagte der Kampfspielausschuß nach zweijähriger Pause. Er herrschte Einmütigkeit darüber, daß die deutschen Kampfspiele — deren letzte in Köln stattfanden — nicht von politischen Einheiten, wie Gemeinden usw., sondern nur von den Verbänden getragen werden sollen. Die Deutsche Turnerschaft forderte Herabsetzung der Kosten. Zu diesem Zwecke sollen Vorschläge auf eine Zusammenziehung der Veranstaltung auf wenige Tage ausgearbeitet werden. Die DT. wollen auch an den Fußballwettkämpfen teilnehmen.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen trat zu einer Vertretertagung zusammen. Zur Vorbereitung des internationalen Olympischen Kongresses 1930 in Berlin soll die Ausarbeitung eines deutschen Entwurfs über die bisher noch nicht geglückte Regelung des Amateurparagraphen vorgenommen werden, der die Erstattung von Lohnausfall und Professionalspiele zu Lehrzwecken vorsehen soll. Mitgeteilt wurde, daß

**1928 von Staat und Gemeinden 25 Millionen Mark für Sportzwecke ausgegeben**

worden sind. Man forderte, daß diese Summe größer sein müßte, da die Pflege der Leibesübungen „das einzige wirksame Mittel zu einem Abbau der sozialen Lasten“ sei.

Das ist natürlich eine sehr schiefe Meinung. Soziale Lasten wird es immer geben. Ein Abbau könnte eintreten in den Aufwendungen für Krankenhilfe und Invalidität, wenn die Gesundheit durch Leibesübungen und — vor allem — Arbeitsschutzgesetze gefördert wird. Er könnte auch in den Fällen eintreten, wo die Lasten durch die elende wirtschaftliche Lage der Bevölkerung bedingt sind, wenn die Unternehmer eine bessere Entlohnung durchführen würden. Nicht abgebaut können Soziallasten werden hinsichtlich der Altersversorgung, deren weitere Ausdehnung dringend erforderlich ist. Der Reichsausschuß würde gut tun, statt allgemeiner, bei den Unternehmerkreisen auf Sympathie stoßender Aeußerungen sich präziser auszudrücken, wie es den wirklichen Verhältnissen entspricht.

## Fußballspieler.

**Wie sie sein sollen.**

Torwärter: Er soll rasch im Urteil und Handeln sein. Im richtigen Momente sofort, ohne zu zögern, aus dem Tore laufen. Wenn möglich, immer die Hände nehmen und dann den Ball sofort mit dem Fuße fortstoßen. Bei einem Eckball immer die Faust nehmen und immer nach dem Balle laufen, wenn dieser in die Nähe des Tores gestoßen wird. Den Ball immer nach den Seiten werfen und nie nach der Mitte.

Verteidiger: Niemals ackern, sofort, ohne zu warten, den Ball abgeben. Wenn ein feindlicher Stürmer an dem Verteidiger vorbeikommt, muß dieser sich sofort umdrehen. Nicht erst einen Augenblick warten und sich wundern, wie der Stürmer vorbeikam. Schnelligkeit ist für den Verteidiger unerläßliche Bedingung. Die Verteidiger und der Tormann müssen sich gründlich verstehen. Die Verteidiger müssen in der Nähe des Tores dem Tormann immer zurufen, daß sie den Ball nehmen und der Tormann muß dasselbe tun, wenn er sieht, daß er den Ball besser bekommen kann. Ein kurzer Zuruf soll vereinbart werden. Im allgemeinen soll der Tormann in solchen Fällen das Vorrecht haben. Manches Tor ist schon durch Mißverständnisse, die zwischen dem Tormann und den Verteidigern bestanden, verloren gegangen.

Läufer: Sie sind das Rückgrat der ganzen Mannschaft. Sie müssen dem Balle fortwährend, vor- und rückwärts, folgen, selten ackern, schnell und sicher abgeben, sehr schnell beim Hereinwerfen sein und sich evtl. dabei mit den anderen Spielern durch unauffällige Zeichen verständigen. Sie dürfen niemals ermüden. Deshalb müssen sie vor allem solid sein.

Stürmer: Sie müssen wie ein Mann handeln. Vollkommenes Verstehen derselben untereinander muß vorhanden sein. Kein selbstsüchtiges Spiel. — Kein Streben danach, die meisten Tore zu treten. — Gib immer den Ball schnell und sicher an den Spieler ab, der am günstigsten steht. Die Außenstürmer müssen immer bestrebt sein, nach den Eckfahnen zu laufen, um so die feindlichen Verteidiger nach außen zu ziehen und die Mitte frei zu machen. So schnell wie möglich nach dem Tore zu gelangen versuchen. Keine Zeit verschwenden durch unnützes Ackern nach vorn und nach hinten und nach den Seiten. Es wird dadurch nur Zeit verloren und dem Gegner Gelegenheit gegeben, zurückzukommen. Schnelle Beobachtungsgabe, wo ein ungedeckter Spieler steht. Dies sind die Anforderungen, die an einen guten Stürmer gestellt werden müssen. —y—l.

## Aus anderen Verbänden

Der Deutsche Kanu-Verband hielt am Sonnabend und Sonntag in Bremen seinen diesjährigen Verbandstag ab, der sein reichhaltiges Programm glatt erledigte. Die Satzungsänderungsvorschläge werden nach Kommissionsprüfung in Kraft treten. Die Erhöhung des Verbandsbeitrags verfiel der Ablehnung.

*

**Saalegau.** Fußball. Wacker — Halle 98 3:2. Borussia — VfL. Merseburg 2:2. Ammendorf 1910 — Eintracht 6:2. Merseburg 99 gegen Sportfreunde 5:3. Handball: VSV. Halle gegen RV. Böllberg 13:1. HRC. — 98 Halle 3:5. Halle 96 — Wacker 3:1. Eintracht — SV. 99 9:3. Preußen Merseburg — Blau-Weiß 2:4. VfL. Merseburg — Zscherben 5:3. Damen: Halle 96 gegen Schkeuditz 1:1.

**Kyffhäuser.** Fußball. Wacker Nordhausen gegen VfB. Eisleben 1:2 (0:2). SV. Eisleben gegen VfB. Sangerhausen 3:1 (1:0). BSC. gegen Preußen abgesagt.

**Muldegau.** Fußball. Preußen Greppin gegen VfL. Bitterfeld 3:2 (1:1). SV. Holzweißig gegen Griesheim 1:1 (1:0). 08 Bitterfeld gegen VfL. Wolfen 2:4 (1:2). Union Sandersdorf gegen Wacker Bitterfeld 3:6 (0:4). Handball: VSV. Wittenberg — Raguhn 11:0 (7:0).

*

**Schwimmkämpfe in Halle.** Halle 02 und Saale 96 führten im Stadtbad ein nationales Schwimmfest durch, das 152 Meldungen aufwies (der Regattaklub hatte 375). Von den Behörden waren u. a. Schulrat Busse und Stadtrat Joest erschienen. Bei den Kämpfen bestritten die Magdeburger Vertreter den Löwenanteil. Die Leipziger Teilnehmer versagten. Von den Resultaten erwähnen wir: 100 Meter Rücken: Buchmeier (Halberstadt) 1:18,4. 100 Meter Freistil: Geust (Hellas) 1:04.

## Sportamtliche Bekanntmachungen.

**Bezirkssportkartell.** Sonntag, den 6. Januar 1929, findet in Halle für den Regierungsbezirk Merseburg eine Sitzung sämtlicher Arbeitersportkartelle statt. Jedes Kartell kann zwei Delegierte entsenden. Meldung ist bis 10. Dezember an das Provinzkartell Magdeburg, Ratswageplatz 3/4, einzureichen. Das Tagungslokal und die Tagesordnung werden den Delegierten zugestellt und in der Presse später bekanntgemacht. Delegierte können nur Mitglieder werden, deren Verein einem Verband angehört, welcher der ZK. angeschlossen ist.

Paul Schrader, Magdeburg.
Provinzkartell für Arbeitersport und Körperpflege der Provinz Sachsen.

**6. Bezirk. Kinderturnen.** Sonnabend, den 24., und Sonntag, den 25. November, findet in Ammendorf (Turnhalle Radewell) ein Zweitagelehrgang für Kinderturnen statt. Erwarte, daß alle Vereine vertreten sind. Genossen, welche Quartier benötigen, wollen das bis 20. November mitteilen. Der Lehrgang dauert Sonnabend von 15 bis 20 Uhr, Sonntag von 8 bis 13 Uhr.

Bezirkskinderturnwart. Willy Grube.

**Monatsversammlung des Turnvereins „Frisch Auf“ Delitzsch.** Der Verein hielt am 8. November seine Monatsversammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht vom Bundestag, 2. Geschäftliches, 3. Verschiedenes, ab. Otto Thomas gab den Bericht vom Bundestag. Kurz streifte er die Bundestage von München, Kassel und Hamburg, um dann ausführlich auf den Bundestag in Leipzig einzugehen. Auch beleuchtete er den Wahlmodus zum Bundestag im 2. Kreis, da in Delitzsch Oppositionelle irrigerweise meinten, die Mitglieder hätten die Delegierten zu wählen. Ausgerechnet diese Mitglieder nehmen aber in ihrem Verein in Anspruch, daß nur der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter das Recht der Vertretung zu Bezirks- oder Kreistagen haben.

## Anschluß über die Vereinigten Staaten von Europa?

### Kundgebung der französischen Liga für Menschenrechte.

**Paris, 12. November.** (Radiomeldung.)

Die französische Liga für Menschenrechte veröffentlicht eine bedeutsame Entschließung über die Anschlußfrage, in der es u. a. heißt:

„Die Liga erkennt also Oesterreich das Recht, seinen Anschluß an Deutschland zu verlangen, voll und ganz zu und protestiert gegen die von den österreichischen Nachbarländern erlassenen Drohungen. Sie weist trotzdem auf die Gefahr der Anschlußdemonstrationen hin, die die nationalistischen Leidenschaften überhitzen und den Frieden ohne Nutzen für den Anschlußgedanken gefährden können. Die Liga fordert alle Friedensfreunde auf, um so energischer an der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa zu arbeiten, da allein die Vereinigten Staaten die friedliche Wiedergutmachung aller Ungerechtigkeiten und Irrtümer der Friedensverträge bringen und mit der Anschlußfrage auch die übrigen offengelassenen Probleme der Nachkriegszeit lösen würden.“

## Vermischtes.

**Bei der Arbeit geköpft.** In dem Dorfe Raffig in Unterfranken geriet die Landwirtsfrau aus Unachtsamkeit in die Strohpresse der Dreschmaschine, wobei ihr der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

**Im Berliner Heilmittelschwindelprozeß** wurde am Freitag das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Chemiker Käsbach wurde zu fünf Monaten Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe verurteilt; die Aerzte Sputh, Hirsch-Gereuth und Jacobsohn erhielten wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Betruges je 3000 Mark Geldstrafe. Die Apotheker Hapel und Riemeyer wurden wegen Verstoßes gegen die Apothekervorschriften zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

**Die Mutter des Primaners Hußmann** hat einen Hellseher aus Bütow in Pommern, der schon verschiedentlich in Kriminalfällen tätig war, beauftragt, nach Essen zu kommen, um Ermittelungen nach dem mutmaßlichen Mörder Daubes anzustellen.

## Berliner Produktenpreise.

| | 10. 11. | 9. 11. |
|---|---|---|
| Weizen, märkisch | 210,00—213,00 | 209,00—212,00 |
| Roggen, märkisch | 201,00—204,00 | 200,00—203,00 |
| Braugerste | 230,00—245,00 | 230,00—245,00 |
| Gerste, Futter- | 202,00—210,00 | 202,00—210,00 |
| Hafer, märkisch | 198,00—207,00 | 198,00—207,00 |
| Mais loco Bln. | 221,00—223,00 | 221,00—223,00 |
| Weizenmehl | 26,25—29,50 | 26,25—29,50 |
| Roggenmehl | 25,50—28,65 | 25,50—28,65 |
| Weizenkleie | 14,60—14,80 | 14,60—14,80 |
| Roggenkleie f. Bl. | 14,60—14,80 | 14,60—14,80 |
| Viktoria-Erbsen | 44,00—53,00 | 44,00—53,00 |
| Kleine Speise-Erbsen | — | — |
| Futter-Erbsen | — | — |
| Peluschken | — | — |
| Acker-Bohnen | — | — |
| Wicken | 27,00—29,50 | 27,00—29,50 |
| Lupinen, blaue | — | — |
| Lupinen, gelbe | — | — |
| Serabella | — | — |
| Rapskuchen | 19,80—20,20 | 19,80—20,20 |
| Leinkuchen | 24,60—24,80 | 24,60—24,80 |
| Trockenschnitzel | 14,20—14,50 | 14,40—14,70 |
| Soya-Schrot | 22,00—22,70 | 22,00—22,70 |
| Kartoffelflocken | 19,30—19,70 | 19,30—19,70 |

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte.** Weizen: Dezember 229,50—228,75, März 227,25—237 B., Mai 242—242,50, fester. Roggen: Dezember 219,50—218,75, März 229,50—229 B., ruhig. Hafer: November u. Dezember —, März 227,50, Mai 236, ruhig.

Spezialabteilung für sämtliche Fahrrad-Bedarfsartikel billigst — Gummi-Bieder, Große Steinstraße (Nähe Markt)

# Ein Rechenfehler

### Erzählung von Hermann Sendelbach

1] (Nachdruck verboten.)

I.

Wie ein aufgeschreckter Bienenschwarm entströmt es plötzlich dem hohen Portal des ragenden, stolzen Bankgebäudes. Pralle Hitze liegt auf dem Platze, glühend, zitternd. Geblendet vom Uebermaß des Lichts, verharren die meisten erst einen Augenblick auf der Treppe, als zagten sie, unterzutauchen ins flirrende Meer der sengenden Glut. Dann aber eilen sie dahin, rasch den Schatten der Häuser suchend, auseinanderstrebend nach allen Seiten in Straßen und Gassen, die Männer mit weit ausholenden Schritten, die Mädchen hastig trippelnd und hetzend.

Mittagspause. Wie rasch wird sie wieder verflogen sein! Nur wenige der Angestellten essen in nahen Speisehäusern, die nicht so sehr in Rücksicht auf die Güte des Essens als auf die Billigkeit ausgewählt sind. Die meisten aber streben einem Zuhause entgegen, das manchmal in fernen Stadtteilen liegt.

Emma Berger hatte noch rasch eine Arbeit erledigt, nun verläßt sie als eine der letzten die Bank. Ihre Wohnung ist fern, und doch benutzt sie die Straßenbahn nicht. Die Verbindung von ihrer Arbeitsstelle zur Vorstadt hinaus ist wenig günstig, sie würde ein paarmal umsteigen müssen und könnte selbst im günstigsten Falle kaum einige Minuten gewinnen. Auch würde sie sich's noch weniger als ihre Kollegen und Kolleginnen leisten dürfen, dem knappen Gehalt diese Ausgabe zu entziehen.

So hetzt sie durch die Straßen weiter, gequält von der Hitze, müde und zerschlagen, ohne den Menschen, Läden und Dingen, dem ganzen lärmenden Leben umher einen Blick zu schenken. Nur heim in die Kühle, ein wenig ruhen! Wäre es doch schon Abend! Wie soll sie heute noch arbeiten können, viel Stunden rechnen, Staffeln schreiben, endlos eintönige Zahlenreihen, bei dieser Hitze, bei dieser ziehenden Müdigkeit?

Wie sie über die Brücke eilt, sieht sie im flachen Seitenarme des glitzernden Flusses badende Knaben, die lustig waten und plätschern im Wasser. Es überweht sie ein Hauch von Kühle, ein Bild der Sehnsucht blitzt vor ihr auf: See, Land, Bäume, Schatten, erfrischendes, köstliches Untertauchen in blitzende Flut.

Doch nur ein Traum! Die Hitze brütet, die Stadt knirscht, schreit, dröhnt, die verbrauchte, dunstige Luft der Vorstadt schlägt ihr in schwülem Hauch entgegen.

Im September erst wird sie Urlaub erhalten. Dann sind die Tage schon kurz und oft kalt, vielleicht regnet es die vierzehn Tage — das würde dann ihre Erholung sein — für ein ganzes Jahr. — Und wie lang war ein Jahr! —

Auch im Treppenhaus der Mietkaserne steht schwüle Hitze. Sie glaubt kaum, den vierten Stock zu erreichen.

Mutter öffnet: „Da bist du ja endlich.“

„Ja, Gott sei Dank! — Sind Franz und Ida schon zu Hause?“

„Sie sind eben gekommen. Das Essen ist fertig.“

„Ach, ich hab' gar keinen Hunger.“

„Etwas mußt du doch essen.“

„Ich will mich erst umziehen. Diese Hitze!“

„Dann warten wir solange auf dich.“

Sie eilt in das Stübchen, das sie mit ihrer Schwester teilt, kühlt sich am Waschtisch Gesicht und Hände, immer wieder, bis doch Erfrischung ihr Blut durchströmt. Dann zieht sie das leichteste Kleidchen an, das sie finden kann, wäscht sich nochmals und eilt zum Essen in die Küche. Das andere Zimmerchen ihrer Wohnung ist Wohn- und Schlafzimmer ihrer Mutter und ihres vierzehnjährigen Bruders.

Emma vermag fast nichts zu essen. Die Mutter fragt sie, was ihr sei.

„Müde bin ich. Es war so fürchterlich heiß in der Bank. Mir graut schon vor dem Nachmittag. — Heute abend komm' ich spät nach Hause. Am Morgen kam ein Zirkular, die Bank erwarte von ihren Beamten, daß sie sich bereit erklären und durch Unterschrift verpflichten würden, täglich, besonders während der Abschlußzeit, mindestens eineinhalb Stunden nachzuarbeiten.“

„Du hast unterschrieben?“ fragte die Mutter ein wenig hastig. Sie empfindet wohl Mitleid mit ihrer Tochter, aber sie muß doch ängstlich besorgt sein, daß sie ihre Stellung behalte. Denn seit dem frühen Tod des Vaters ist Emma die Ernährerin, die einzige Stütze der Familie. Ihre beiden Geschwister verdienen noch nichts. Ida, die Lehrmädchen in einem Konfektionsgeschäft ist, braucht noch ein Jahr, bis sie ausgelernt hat. Franz besucht die sechste Klasse der Realschule und soll noch mindestens diese Klasse vollenden, um dann Techniker zu werden. Seine Sehnsucht wäre ja Ingenieur, aber die Mittel reichen nicht.

„Freilich habe ich unterschrieben. Alle haben wir unterschrieben. Was soll man denn tun? Man ist ja hilflos.“

„Du hast ja auch bisher schon fast jeden Tag Ueberstunden gemacht,“ versucht die Mutter sie zu trösten.

„Ja, und gerade deshalb kränkt es mich um so mehr, daß nun ein Muß daraus werden soll. Wie oft habe ich freiwillig nachgearbeitet, besonders während der Inflationszeit, oft bis neun Uhr, zehn Uhr, tief in die Nacht. Welche Mühe es war mit den riesigen Zahlen, den unübersichtlichen schwindligen Summen, dem täglich wechselnden, stürzenden Kurs! — Ich habe mich immer redlich gemüht, weit über meine Pflicht hinaus. Aber man hatte doch wenigstens das Gefühl der Freiheit.“

„Sicher gilt die neue Verordnung auch nur für die Faulen und Widerspenstigen.“

„Ach, Mutter, es gibt keine Faulen und Widerspenstigen mehr in der Bank, das kannst du mir glauben. Wenn's welche gab, so sind sie schon längst hinausgeflogen. Seit die Inflation vorüber ist, macht man nicht mehr viel Federlesen. Es gibt ja Bankbeamte genug. Denn damals drängte alles herein in den scheinbar aussichtsreichen Beruf. Zwei Drittel sind heute abgebaut, irren umher und suchen Stellung.“

„Drum muß man still sein, bescheiden sich fügen,“ spricht die Mutter mit ängstlicher Miene. „Muß froh sein, überhaupt eine Stellung zu haben.“

„Ja, leider,“ entgegnet Emma bitter.

„Du stehst doch gut bei deinen Vorgesetzten?“

Emma zuckte müde mit der Schulter: „Ich glaube, sie wissen, daß ich ordentlich arbeite.“

Die Mutter entgegnet nichts darauf, doch Emma liest in ihren Augen die sorgenden Worte: Halte aus! Laß dir nichts zuschulden kommen! Es wäre schrecklich, wenn du deine Stelle verlörest. Wir wüßten nicht, wie sie leben sollten. Alles wäre erschüttert, vernichtet, besonders die Zukunft deiner Geschwister. Halte noch aus!

Ja, sie wollte es, wenigstens noch dieses eine Jahr. Dann würde es ihnen besser gehen. Und sie selber würde dann heiraten können, würde endlich an sich selbst denken dürfen.

„Ist kein Brief von Ludwig gekommen?“

„Nein.“

Ludwig ist ihr Bräutigam, Maschinenmeister in einer Fabrik. Da er weiß, daß Emma zurzeit viel Arbeit hat und unregelmäßig die Bank verläßt, holt er sie jetzt nur selten ab und verständigt sie immer brieflich davon. An solchen Tagen geht sie dann früher aus der Bank, zur eigentlichen Bureauschlußzeit, und arbeitet dafür an den anderen Tagen etwas länger nach. Doch das würde nun auch zu Ende sein. Keinen einzigen Abend mehr frei. Zehn Stunden Arbeit, rechnen, rechnen, müde und zerschlagen, spät nach Hause, essen, schlafen, neue Arbeit. Dies ein Leben, ein Mädchenleben! —

Sie blickt auf die Uhr. Es ist schon wieder fast Zeit zu gehen. Ein wenig ruhen, wie köstlich das wäre! Ein paar Minuten blieben ja noch; doch um so schwerer wäre es dann, sich zu erheben. Lieber will sie jetzt gleich wieder gehen, um wenigstens nicht hetzen zu müssen bei dieser Schwüle. Noch einmal kühlt sie Gesicht und Hände und tritt dann wieder hinaus in die Glut, die noch immer lodert und schwelt in den Straßen.

Eine Weile geht sie so langsam dahin; da begegnet sie an der Straßenecke einem ihr wohlbekannten Gesicht, ohne sich jedoch im ersten Augenblick sogleich erinnern zu können, wem es gehöre. Auch des andern Blick hat sie jäh getroffen. Schon sind sie vorüber. Da bleibt sie stehen, wendet sich um und betrachtet den Mann. Auch dieser hat sich umgewendet. Sein Gesicht ist schmal und eingefallen; er trägt einen abgeschabten Anzug, in seiner Linken ein Köfferchen.

Sie stutzt, rätselt, geht ihm langsam entgegen.

„Ja, Fräulein Berger, ich bin es schon,“ spricht er mit einem bittern Lächeln. „Sie kennen mich wohl gar nicht mehr?“

Da streckt sie ihm herzlich die Hand entgegen.

„Sie, Herr Reiser! Wirklich, fast hätte ich Sie nicht erkannt.“

„Ich hab mich ja wohl auch ein bißchen verändert,“ sagt er mit dem gleichen Lächeln.

„Wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen, schon fast ein Jahr,“ entgegnet sie, um seiner Frage auszuweichen. Denn kann sie ihm sagen, wie schrecklich er sich verändert hat?

„Ja, seit damals — als ich abgebaut wurde.“

Er war mit ihr in der Bank gewesen, ein tüchtiger, fleißiger Beamter und freundlicher Kollege. Sie war eine Zeitlang seine Reskontoristin gewesen, ehe sie selber ans Konto kam. Sie hatten gut zusammen gearbeitet. Und plötzlich war er bei einer neuen Abbauwelle entlassen worden, obwohl er Familienvater war und schon länger in der Bank als andere. Man sprach davon, er habe sich mit Direktor Bach verfeindet gehabt.

„Und wie geht es Ihnen?“ entschlüpft Emma die unangebrachte Höflichkeitsfrage.

Er lächelte wieder sein bitteres Lächeln.

„Schauen Sie mich nur an, Fräulein Berger, dann brauchen Sie mich nicht mehr zu fragen!“

Er hat recht, das Elend steht auf seinem Gesicht.

„Haben Sie keine Anstellung mehr gefunden?“

Er schüttelt den Kopf.

„Nichts! Alles umsonst! Die Füße hab ich mir wundgelaufen. — Nicht mehr ganz jung. — Familienvater — höherer Tarif — obwohl ich gern um den niedrigsten Anfängertarif arbeiten würde.“

„Auch wir sind alle herabgesetzt worden. — Doch was treiben Sie jetzt?“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621928112-11/fragment/page=0010